

# Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zankstraße 134 (Sebnitz 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Sebnitz Amt Königstein 386). Anzeigenpreis: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Quotträger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Verteilungswesen rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unerlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Circulofonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 191 Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag den 16./17. August 1941 85. Jahrgang

## Ein Jahr Aufbauarbeit der Partei im Generalgouvernement

Der „Tag der Partei im Generalgouvernement“ in Krakau eröffnet

Krakau, 16. August. Der die einjährige Aufbauarbeit der Partei im Generalgouvernement abschließende und für die Zukunft richtungweisende „Tag der NSDAP im Generalgouvernement“, der vom 15. bis 17. August in Krakau veranstaltet wird, wurde am Freitag eröffnet.

Am Donnerstag, dem Vorabend, hatte ein Konzert des NS-Sinfonie-Orchesters unter Leitung seines Generalmusikdirektors Adam mit Werken von Beethoven, Wagner, Reger und Strauß stattgefunden. Am Nachmittag hatte der Distriktsstandortführer von Krakau, Gouverneur Dr. Wächter, in Neu-Sandez zum Gedenken an die 60 000 ermordeten Volksdeutschen im Namen des Arbeitsbereiches Generalgouvernement der NSDAP einen Kranz an den Gräbern der dort beigesetzten Volksdeutschen niedergelegt.

Die Eröffnung des „Tages der NSDAP im Generalgouvernement“ erfolgte am Freitag im Stadion mit den eine neue Epoche der NS-Arbeit im Generalgouvernement einleitenden Wettkämpfen der deutschen Jugend, in denen sich rund 500 Jungen und Mädchen in den nächsten Tagen in allen Sportarten messen werden. Gebietsführer Wilm in verpflichtete dabei die deutsche Jugend des Generalgouvernements zum harten selbstlosen Einsatz für Führer und Reich.

Gelung eines Empfanges der aus Anlaß des Tages der NSDAP in Krakau weilenden Vertreter der Reichs- und Generalgouvernements-Verwaltung, Leiter des Arbeitsbereiches Generalgouvernement der NSDAP, Dienstleiter Schalk, gab Generalgouverneur Reichsminister Reichsleiter Dr. Frank nach Worten des Dankes für den Einsatz der deutschen Presse im Dienst der Aufbauarbeit im Generalgouvernement in großen Zügen ein Bild von der vorbildlichen wirtschaftlichen Ausrichtung einer noch inmitten des Krieges aufgerichteten Verwaltungsgemeinschaft und hob die einzigartige Leistung dieser Aufbauarbeit innerhalb der Parteigeographie hervor.

Die Verleihung von Hohheitsfahnen an 56 Standorte der Partei durch den Generalgouverneur in Anwesenheit von Ehrenformationen der Wehrmacht, der SS, der Polizei, des Arbeitsdienstes, des NSKK, und einer Ehrenhunderstschaf der Politischen Leiter im Hof der Krakauer Burg gab einen sichtbaren Beweis für die innerhalb Jahresfrist erfolgte parteimäßige Durchdringung des

gesamten Generalgouvernements. Dr. Frank betonte, daß die Partei keine stolzere Aufgabe habe, als die innere Front des Reiches zu bewachen, wie die Wehrmacht ihrerseits im heroischen Einsatz die äußere Front deckt. Mit einem Wahlspruch des Führers, daß das Schwere nicht schwer genug sei, um es nicht im Dienst für das Volk zu überwinden, übergab Dr. Frank die neuen Hohheitszeichen der Bewegung im Generalgouvernement.

Die Erstaufführung des Dr. Karl-Ritter-Films „Stukas“ in Anwesenheit des Generalgouverneurs war sinnfälliger Ausdruck der Verbundenheit der Wehrmacht mit der Partei im Generalgouvernement.

Anschließend zog Generalgouverneur Dr. Frank auf dem Generalmitgliedertag das Fazit der einjährigen Aufbauarbeit.

Der Sonnabendvormittag ist im wesentlichen ausgefüllt mit Sondertagungen, auf denen u. a. der Leiter des Hauptamtes Aktive Propaganda in der Reichspropagandaleitung, Dr. Wächter, und der Stabsleiter des Reichspressechefs, Reichshauptamtsleiter Siedemann, das Wort nehmen. Außerdem wird die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink zu den im Generalgouvernement tätigen deutschen Frauen sprechen.

Am Sonnabendnachmittag findet ein Appell der Führerschaft des Arbeitsbereiches der NSDAP im Generalgouvernement statt. Abends vereint eine Großkundgebung mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Teilnehmer des Tages der NSDAP.

An den Veranstaltungen des Schlußtages, des Sonntags, werden Tausende von Deutschen aus dem ganzen Generalgouvernement teilnehmen, die mit Sonderzügen in den ersten Morgenstunden in Krakau eintreffen. Ein Appell der Politischen Leiter mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley auf dem Burghof findet seinen Abschluß in einem Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz. Nachmittags veranstaltet der Reichsmusikzug des Reichsarbeitsdienstes unter Prof. Hermis Niel ein volkstümliches Konzert. Die Sportveranstaltungen der Hitler-Jugend finden am Sonntagabend ihren Abschluß in einer Feierstunde im Stadion. Generalgouverneur Reichsleiter Dr. Frank wird aus der Summe der Veranstaltungen der vorangegangenen Tage das bleibende Vermächtnis ziehen und den „Tag der NSDAP im Generalgouvernement“ mit einer Feldrede ausklingen lassen.

## Weltbetrug

Die „Kriegsziele“, die Winston Churchill, der derzeitige Premierminister Englands, und Franklin Roosevelt, in dritter Amtsperiode Präsident der Vereinigten Staaten, irgendwo auf dem Ozean ausgeheckt haben, haben in der Welt, soweit sie antibolschewistisch ist, nur Spott und Hohn gefunden. Verklüppeln da zwei Männer, die für Regierungen verantwortlich sind, deren geistesum und Denken in imperialistischen Zielen aufgeht, ein Programm für einen dauerhaften Frieden und Grundsätze, von denen sie behaupten, daß sie der Wohlfahrt der Menschheit dienen. In Wahrheit aber stehen gerade das platonische England und die Welt Herrschaftsgelüste Roosevelts der Befriedigung der Welt entgegen. Welche Freiheit liegt schon darin, wenn England und Amerika an die Spitze ihrer gemeinsamen Erklärung den Satz stellen, sie suchten feiner territorialer Vergrößerung und wünschten keine territorialen Veränderungen, die nicht mit den in freier Weise ausgedrückten Wünschen der betreffenden Völker in Einklang stehen. Sind Churchill und Roosevelt von allen guten Geistern verlassen, daß sie glauben, die Welt würde nicht, daß wenn Irland, Indien, Südafrika, Ägypten und die vielen Länder des Nahen Ostens heute unter der britischen Faust schmachten, dies nicht daher kommt, weil die Völker dieser Gebiete England mit Leib und Seele ergeben sind, sondern eben seine Ursache nur darin hat, daß England die ganze Welt unterjocht und gebrandschagt hat? Und wenn Europa auch sehr weit von Nordamerika entfernt ist, so kennen wir uns doch immerhin so weit in der neuen Welt aus, daß wir sehr wohl darüber im klaren sind, daß die Vereinigten Staaten in der Panama-Kanal-Zone, in Grönland und auf Island und ebenso überall dort, wo Roosevelt Stützpunkte errichtet hat oder den Dollar spenden läßt, von Rechts wegen nichts zu suchen haben. Sie haben keinen Appetit auf neue Landgewinne, England und die Vereinigten Staaten? Sehr interessant! Dafür aber sind beide Staaten mit fremden Gebieten gesättigt und überfüllt! Im übrigen aber war es schon immer angelfischische Praxis, das Gegenstück von dem zu tun, was mit Worten feierlich verkündet worden ist.

Unverschämter aber ist es, wenn Roosevelt und Churchill von souveränen und veräußerlichen Rechten der Völker sprechen, von der Selbstregierung und davon, daß jedes Volk sich seine Regierungsform wählen soll, unter der es leben will. Warum hat dann England dem Deutschen Reich den Krieg erklärt? Wie können dann Churchill und Roosevelt die „endgültige Vernichtung der Nazityrannei“ proklamieren? Uns dünkt, daß das deutsche Volk deutlich genug befunden hat, daß es nationalsozialistisch ist und nationalsozialistisch regiert werden will! Adolf Hitler wird getragen von dem Vertrauen des ganzen Volkes, das in dem Führer den Volkstrotz seines Willens sieht. Außerdem — und auch darüber müßte man sich in London und in Washington klar sein — hat das deutsche Volk unmißverständlich genug zum Ausdruck gebracht, daß es von jeder anderen Macht, die die Vereinigten Staaten und England eingeschlossen, erwartet, daß sie seinen Willen respektieren! Wenn Roosevelt und Churchill es also ernst meinen mit ihren Worten, dann müssen sie in Konsequenz ihrer Erklärungen zu allererst von ihrer eigenen Politik abtrüben und sie als verbrecherisch brandmarken! Das ist selbstverständlich nicht zu erwarten; denn in Wahrheit geht es diesen Herren nicht um die Zusammenarbeit, um einen Frieden der Gerechtigkeit, um die Respektierung anderer Völker, werden sie nicht beherrscht von der Sorge, allen Nationen innerhalb ihrer eigenen Grenzen ein Leben in Sicherheit, frei von Furcht und Not, zu ermöglichen, sondern das, was England und Roosevelt wollen, ist die Zerstückelung Deutschlands, weil Deutschland ihnen lästig ist als ein sozialer Staat und ein Element der Ordnung. Roosevelt und Churchill aber wollen nicht Ordnung und Aufbau, sondern das Chaos, und darum haben sie sich auf Tod und Leben mit dem Bolschewismus verbündet, wollen sie Deutschland, Italien und möglichst auch Japan einseitig entwaffnen und die Sowjetunion zum Wachhund Europas machen.

Roosevelt und Churchill schreien nach einem neuen Versailles-Diktat in verschlimmelter Gestalt, weil sie ihre Pläne nur in einer zerrütteten Welt durchsetzen können. Ein Weltbetrug sondergleichen, das ist die gemeinsame Erklärung Churchills und Roosevelts und sonst nichts! Unverständlich ist uns nur, warum Roosevelt und Churchill sich zu diesem Zweck den Unbequemlichkeiten einer Ozeanreise unterzogen haben. Es hätte genügt, wenn sie irgendeine Hilfskraft damit beauftragt hätten, sich wortlos in die Neben Wilsons aufzusetzen. Aber selbst das wäre der Arbeit schon zuviel gewesen. Denn was die Neugestaltung der Welt betrifft, wird sie diktiert von Deutschland und den mit ihm verbündeten Mächten. Die deutschen Waffen sind es, die in westgeschichtlichen Siegen im Norden und Süden, im Westen und im Osten die Grundlage für ein neues Europa legen. Schwächer wie Churchill und Roosevelt aber werden keine Gelegenheiten mehr haben, an der Neugestaltung Europas mitzuarbeiten.

Alles in allem fehlt also der gemeinsamen Erklärung Churchills und Roosevelts jeder Sinn. Tatsächlich hat England ja auch von Nordamerika weit mehr erwartet als Worte und Verheißungen, nämlich den Eintritt in den Krieg. Das ist es, was England von den Vereinigten Staaten fordert, wie denn auch immer wieder englische Zeitungen, so in den letzten Tagen der „Daily Herald“, drohen, es gelte nicht mehr, einzelne Länder, sondern ganze Erdteile in den Krieg einzubeziehen. Nun hat Roosevelt da wieder angefangen, wo Wilson aufgehört hat. Diese Aktion jedoch ist schließlich misslungen und durchgefallen. Das Echo aus Europa, reichlich mit Spott und Hohn getränkt, läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß unser Erdteil sich klar ist über die wahren Absichten Roosevelts und Churchills und vor allem auch darüber, daß ihre gemeinsame Erklärung diktiert ist vom Willen zur Welt Herrschaft und formuliert

## Das „Land des Lächelns“

Tagebuchblätter aus dem Ostfeldzug

Von Kriegsberichterstatter Joachim Preß

DNB ... 16. August. (R.M.) Nicht der Name einer Operette, sondern das bitterste Kennzeichen einer der größten Tragödien der Weltgeschichte verbirgt sich hinter dem Doppelsinn dieses „Land des Lächelns“.

In allen Orten, in allen Dörfern, in den Häusern der Stadt- und Dörfer, den so zahlreichen Verwaltungsstellen, Kaffeehäusern, an Straßen und Plätzen, überall erscheinen in lebensgroßen Photos oder kitschigen Gemälden die Köpfe der Sowjet-Gewaltigen: Das Gnomengesicht des Präsidenten Kalinin, „Väterchen“ Stalin, die Armeegewaltigen Woroschilow, Budjenny, Timoschenko, selbst der G.M.M.-Mörder Beribja. Auf allen Bildern lächeln sie, falsch und verlogen, und nur die kalten Augen bleiben unberührt von diesem Mummenschanz.

Nur das Bild Lenins ist in seiner grünen Mäntelhaftigkeit da wie er war, ein Ausdruck seiner Zeit, eine eiskalte Gehirnmaschine, ein Dämon, selbst hier fremd im Kreise seiner Epigonen. Die neuen Größen, im Widerspiel um die Macht übrig geblieben, präsentieren sich mit einem „leer smiling“ besser amerikanischer Manier, dem Volke in einer wohlwollenden väterlichen Gültigkeit, die sie aufdringlich und überdeutlich wie eine Robe zur Schau tragen. Wie ein Wiederkehrer steht überall die Gipsfigur des Stalin-Denkmal in den zerstörten Ortschaften. Eine Fassade des Lächelns wurde von einem belogenen und betrogenen Volke aufgerichtet, das selbst das Lachen verlernt hatte.

Nie vorher wurde im geschichtlichen Leben großer Völker die Fabel vom Wolf im Schaffel deutlicher illustriert als mit diesen gemalten Photos, Wandplakaten und kunstlosen Denkmälern. Fern und eingeschlossen hinter schützenden Mauern lebten die Träger dieser Lügenmasken, zu selbe, leibhaftig unter das Volk zu treten, dem sie das Brot nahmen und das Lachen als letztes Zeugnis menschlicher Würde. Ein ganzes Volk wurde zu Robotern einer Wahnsinnsdämon gezwungen, während die Gewaltigen des Kreml wie biedere Familienväter lächelten.

Diese Bilder sind nun von den Wänden gestürzt. Das getrocknete Volk selbst hat diese lächelnden, lügenhaften Masken zerstört und zertrümmert, die Standbilder gestürzt, ernst und bedrückt mit einer Wildheit ohne Gleichen, überall dort, wo der deutsche Soldat diesen Spieß verjagte und mit seinen Waffen ein neues Lebensgesetz aufrichtete.

Unaufhaltsam rücken die grauen Heerschaaren den Totengräbern vieler Völker naher. Das gefrorene Lächeln auf den Schmeichelfächern wird schon längst weggeschwiffen sein, und die Furcht wird sich über diese Masken ausbreiten, die Furcht vor dem Gewaltigen, die immer schon hinter dem falschen Lächeln verborgen war. Mögen sie die Spiegel zerbrechen, dem Schrecken der Furcht entgegen, nichts wird die deutschen Waffen aufhalten, die Stunde

der Abrechnung zu bestimmen, die kommen muß für alle, die gegen alles menschliche und göttliche Recht gewütet. Und wenn das letzte Denkmäl gestürzt, das letzte Bildnis zertrümmert ist, wird auch das Volk im Osten wieder leben und lachen dürfen.

## Die Kommissare schaffen es nicht

Eine aufschlußreiche Anweisung eines sowjetischen Armeekommissars

Eine Anweisung des sowjetischen Armeekommissars General Nechleski wirft ein bezeichnendes Licht auf die Aufstellungsergebnisse in der sowjetischen Armee, der die vor kurzem wieder eingesetzten politischen Kommissare entgegenarbeiten sollten, eine Aufgabe, die sie offenbar vernachlässigen oder, was wohl eher zutrifft, der anscheinend niemand mehr gewachsen ist. Es heißt in der Anordnung:

„Viele Mitarbeiter der politischen Organe und Stellvertreter der Kommandeure für den politischen Teil ziehen es vor, in den Stäben herumzulungern, sind selten bei den Einheiten, bekämpfen schlecht die Erscheinungen der mangelhaften Organisation, der Verwirrung, Panik und Unübersichtlichkeit und des verbrecherischen Nachlassens der Wachsamkeit. Kommunisten und Kominternmitglieder erscheinen nicht selten nicht als Beispiele der Standhaftigkeit im Kampf, haben schlecht den Eifer der Kämpfer und der Kommandeure gegen Panikmacher, Feindlinge und Deserteure.“

## Angriffsversuch von Sowjetbomben auf das nordostwärtige und ostwärtige Reichsgebiet ergebnislos

Eine geringe Anzahl von Sowjetbomben unternahm in der Nacht zum 16. August einen Angriffsversuch auf das nordostwärtige und ostwärtige Reichsgebiet, der ergebnislos blieb. Nur ein Flugzeug konnte den Stadtrand von Berlin erreichen, wo es vom Flakfeuer abgewiesen wurde.

## Die Operationen der Finnen weiter erfolgreich

Helsinki, 16. August. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, gehen die Operationen der finnischen Armee an der Ostfront erfolgreich weiter. Die sowjetischen Gegenangriffe von der Murmans-Bahn her brachen mit schweren Verlusten zusammen. An einer Stelle hatte der Feind 1000 Mann an Gefangenen. Nordwestlich des Ladoga-Sees hat die Säuberung der Einkesselungen weitere Fortschritte gemacht.

## Sieben Eisenbahnzüge vernichtet

Eisenbahnlinien und Verkehrswege der Sowjets hinter der Front erfolgreich bombardiert

Am Donnerstag, 14. August, belegten Verbände der deutschen Luftwaffe Eisenbahnlinien und Verkehrswege der Sowjets hinter der Front erfolgreich mit Bomben. Die Strecken Luga-Leningrad-Nowgorod erlitten an zahlreichen Stellen Kollateralschaden, die die Gleise und den Bahndamm aufreißten. Mit diesen erfolgreichen Bombardements wurden die Unterbrechungen sowjetischer Eisenbahnlinien fortgesetzt. In demselben Raum beschossen die deutschen Flieger sowjetische Truppentransporte und Materialzüge. Durch Bombentreffer wurden sieben Lokomotiven und sieben Eisenbahnzüge vernichtet.

Südlich Kiew griffen deutsche Kampfflugzeuge einen sowjetischen Panzerzug im Eiseilzug mit Bomben und Bordwaffen an. Der Panzerzug wurde in Brand geworfen und vernichtet. Im gleichen Raum wurden dreizehn sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Im Angriff auf sowjetische Schiffsziele bombardierten deutsche Flugzeuge vor Odessa einen sowjetischen Zerstörer, der schwer beschädigt wurde.

## Das Heer wirksam unterstützt

Deutsche Kampf- und Sturzkampfbomben unterstützten am Donnerstag, 14. August, an der mittleren Front nördlich Gemel die Operationen des Heeres. Besonders wirksame Angriffe richteten sich auf besetzte Stellungen der Sowjets. Im Sturzflug wurden Artilleriestellungen der Sowjets mit Bomben belegt und acht Geschütze außer Gefecht gesetzt. Ansammlungen von motorisierten Kolonnen wurden überraschend angegriffen und wirksam bombardiert. Bei einem Angriff auf sowjetische Lastkraftwagenkolonnen wurden sechzig Fahrzeuge in Brand geworfen und vernichtet. In diesem Raum wurden vier sowjetische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge operierten am Donnerstag, dem 14. August, mit besonderem Erfolg auch am Nordabschnitt der Ostfront. Neben wirkungsvollen Angriffen auf Truppenansammlungen, Feldbesatzungen und Verkehrswege der Sowjets wurde ein größeres Munitionslager in die Luft gesprengt. Im gleichen Raum wurden vier Batterien und 26 Geschütze außer Gefecht gesetzt und 185 Fahrzeuge zerstört. Außerdem wurden bei Luftkämpfen neun sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

In einem anderen Frontabschnitt wurden Artillerie- und Flakstellungen der Sowjets ebenfalls mit Bomben belegt und zum Schweigen gebracht. Auf einem Flugplatz der Bolschewiken wurden in kürzester Zeit sieben Flugzeuge am Boden zerstört und Unterstände und Baracken in Brand gesetzt.

## Rastlose Verfolgung in der Ukraine

Deutsche Truppen setzten in den letzten Tagen in der Ukraine die rastlose Verfolgung der geschlagenen sowjetischen Truppen fort. Verschiedentlich konnten die Bolschewiken zum Kampf gestellt werden. Die Sowjets haben in aller Eile Ersatztruppen aus den nächsten Garnisonen herausgeholt und mit zusammengewürfelten Verbänden der auf dem Rückzug befindlichen zerfallenen sowjetischen Divisionen in den Kampf geworfen. Deutsche Truppen brachen überall den sowjetischen Widerstand und setzten ihren Vormarsch fort. In diesen Kämpfen erlitten die Bolschewiken schwere blutige Verluste.

## Panzerwagen zertrümmte ganze Batterie

Durch eine entschlossene Waffentat setzte die Besatzung eines deutschen Panzerkampfwagens, der am 13. 8. im Süden der Ostfront vorrückte, eine ganze sowjetische Panzerbatterie außer Gefecht. Im Morgenrauschen rollte der graue Koloss, von Infanteristen begleitet, gegen die bolschewistischen Feldstellungen, die den Rückzug der geschlagenen Teile decken sollten. Plötzlich hörten die deutschen Soldaten hinter einem kleinen Hügel die dumpfen Abschüsse einer Batterie. Die Besatzung machte die Stellung der sowjetischen Panzer aus und rasste, aus allen Rohrenfeuernd, auf die Batterie zu. Ehe die Sowjets das Feuer erwidern konnten, hatte der Panzerkoloss schon die Probebestellung erreicht, in die sie ihre Granatsalven hineinjagten. Krachend explodierte dann die Munition in den Lastkraftwagen. Der überlebende Teil der Besatzung wurde von den nachstoßenden Infanteristen gepackt und mit Handgranaten überwältigt. Drei schwere 15-Zentimeter-Geschütze wurden durch diese entschlossene Tat zum Schweigen gebracht, drei Zugmaschinen und drei Munitionswagen vernichtet.

## Schwere Panzerverluste der Sowjets

Im nördlichen Frontabschnitt vernichteten am 13. August deutsche Verbände bei vergeblichen Angriffsversuchen der Bolschewiken 26 Panzer. In den Kämpfen am 14. August wurden 17 sowjetische Panzer zerstört. Bei erfolgreichem Gegenstoß setzten die deutschen Truppen 11 sowjetische Geschütze außer Gefecht.

## Von politischen Kommissaren niedergeschossen

An der finnischen Front versuchten die Bolschewiken das tatkräftige Vorgehen der deutschen und finnischen Truppen durch Gegenangriffe aufzuhalten. Die Bolschewiken wurden unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen. 1300 tote Sowjetsoldaten blieben auf dem Schlachtfeld. Deutsche Soldaten beobachteten, daß Bolschewiken bei dem Versuch, sich zu ergeben, von politischen Kommissaren niedergeschossen wurden. Diese Beobachtung während der Gefechte wurde von sowjetischen Gefangenen später bestätigt.

## Schwere Angriffe auf Cypern und Malta

Spähtrupp- und Artillerietätigkeit vor Tobruk.

DNB. Rom, 15. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„Einheiten der italienischen Luftwaffe bombardierten gestern mit Erfolg Lagerhäuser und Brennstoffdepots auf Cypern. Im Laufe der Nacht warfen unsere Flugzeuge Bomben schweren Kalibers auf Flugzeugstützpunkte in Malta ab. Die Ziele wurden voll getroffen.“

In Nordafrika Spähtrupp- und Artillerietätigkeit im Abschnitt von Tobruk. Die Luftwaffe der Achse setzte ihre erfolgreichen Aktionen fort. Es wurden Verteidigungs- und Hafenanlagen in Tobruk und Marsa Matruh sowie ein 3000-BHP-Dampfer in den Gewässern von Marsa Matruh und ein Zerstörer nördlich von Sidi Barani getroffen. Englische Flugzeuge führten einen Einflug auf Tripolis durch.“

In Ostafrika stießen Abteilungen einer unserer Garnisonen im Abschnitt von Gondar bei einer fähigen Aufklärungsaktion auf feindliche Gruppen und schlugen sie in die Flucht. Die englische Luftwaffe bombardierte erneut die Wohnviertel von Gondar.

In der vergangenen Nacht griffen englische Flugzeuge Catania und Augusta an. In Catania gab es drei Tote und 20 Verwundete. Das heftige Feuer der Bodenabwehr zwang den Feind, den größten Teil seiner Bomben ins Meer abzuwerfen. Ein Teil der Flugzeuge wurde in Brand geschossen und stürzte ins Meer ab.

## Die Dominien müssen bleiben

Wie Reuters aus Johannesburg meldet, gab Dr. vanderhill, der Generaldirektor für die Kriegsversorgung in Sidarita, bekannt, daß die Ausgaben der Union für Kriegsmaterial bis Ende März 1941 über 43 1/2 Millionen Pfund Sterling betragen. Dieser Betrag ist beinahe so hoch wie der Haushaltsplan Südafrikas für das gesamte Jahr 1939.

## Genickschüsse helfen nicht mehr

Wöllige Niederlage nicht aufzuhalten

Die fortgesetzten Niederlagen der bolschewistischen Armeen und ihre ungeheuren Menschen- und Materialverluste zwingen die verantwortlichen Offiziere und Kommissare, Sündenböcke für die launenden Misserfolge zu suchen.

Der bolschewistischen Handhabung entsprechend werden unter dem Motto der Selbstkritik die offensichtlichen Mängel in den verschiedenen Sowjetverbänden scharf angeprangert und die verantwortlichen Truppenführer vor Kriegsgerichte gestellt.

Aus verschiedenen gebrauchten Geheimbefehlen, die durchweg die Unterdrückung des Befehlshabers der Westfront Tschowchen tragen, geht hervor, daß man in umfassender Weise sogenannte Säuberungsaktionen in den bolschewistischen Verbänden durchführt.

Die sowjetischen Nachrichten versprechen sich davon eine Erhöhung der Kampfmoral ihrer Truppen. Unter den vor das Kriegsgericht gestellten Offizieren und Kommissaren befinden sich u. a. der Kommandeur des 188. Flak-Regiments, Oberst Galinski, und sein politischer Stellvertreter, Bataillons-Kommissar Jerlowonoff, der Abteilungskommandeur im 188. Flak-Regiment, Hauptmann Seirannik, der Chef des Veterinärlaboratoriums, Militärarzt 2. Ranges Dutschianow, der Chef des Sanitätslagers Nr. 848, Militärarzt 2. Ranges Belsjewitsch, der Kommandeur des 8. Disziplinär-Bataillons, Major Widmann, dessen Bataillons-Kommissar Kroll und der Inspektor der Pioneertruppen der Armee, Major Umanek.

Diesem und vielen anderen Offizieren und Kommissaren wird vorgeworfen, wegen Nichtausführung eines Befehls den „faschistischen Verbänden“ Vorteile gebracht zu haben.

Es wird sich zeigen, inwieweit die Genickschussmethode der Sowjets sie vor ihrer völligen Niederlage bewahrt!

## Vorsicht! Wodka!

Verbrecherische Methoden der fliehenden Sowjettruppen.

Von Kriegsberichterstatter Siegfried M. Pistorius.

Man hat einmal, und das schon lange her, den Arbeitern der Sowjetunion das Wort „Wodka“ versprochen. Die den verlogenen Worten schenken, haben vergebens nach einer besseren Zukunft Ausschau gehalten. Der Weg, den die Gewalttäter im Kreml beschritten haben, ging niemals bergauf. Dieser Weg, der mit Blut getränkt und mit Leiden gepflastert ist, führte bergab; an seinem Ende öffneten sich die Tore der Hölle.

Für die Bolschewiken, die von paradiesischen Zuständen sprachen, ist der Mensch eine tote Ware, ist Vieh, dem man zur gewünschten Stunde das Messer in die Kehle stoßen kann. Den Bolschewiken ist nichts heilig, nichts achtet er, nicht einmal ein Menschenleben. Wir sprachen die Männer der Sowjetarmee, die zitternd mit erhobenen Armen zu uns überließen. Hier erst waren sie in Sicherheit. Darüber aber wurden sie von den eigenen Kommissaren mit Pistolen in den Kampf getrieben, wurden MG-Schüssen halb in die Erde eingegraben, um sie bis zum Letzten „anzuhalten“ zu lassen, wurden Flugzeugbesatzungen ohne Fallschirme in die Maschinen gesteckt, um das Meißer aus den Sowjetsoldaten herauszuholen.

So schonungslos die Sowjetkommissare unter den eigenen Leute zu hausen pflegen, so verbrecherisch und entmenscht sind auch die Methoden, mit denen sie ihre überreife Frucht zu decken suchen. Sie morden und brennen nicht nur in den Dörfern, sie zerstören nicht nur Brücken und Wege, sie verbrennen auch das Korn und liefern somit Hunderttausende dem Hungertode aus, sie vergiften Brunnen und Etswaren. Hunderte von Flaschen fanden unsere Soldaten in einem Magazin. „Wodka“ stand auf den fein säublich aufgestellten Etiketten. Nach den Strapazen des Tages kann ein kräftiger Soldat nichts schaden, dachten unsere Landsker. Schnell ist ein Korzenzieher zur Hand, ein Ruch — ein — o h r e n b e t a u b e n — der Knall, Glas splittert, Schreie. Die Flasche ist explodiert. Ein Ziehzünder hatte die Pulverladung zur Explosion gebracht.

Das sind sowjetische Methoden, das sind Methoden, die nur ein Untermenschentum erdenken kann.

## Der hilflose Eden wurde boshaft

600 bulgarische Lehrer aus Mazedonien protestieren gegen britische Arroganz.

600 bulgarische Lehrer aus Mazedonien erhoben öffentlich einen flammenden Protest gegen die letzten Erklärungen Edens über Bulgarien, in denen er Bulgarien das Recht auf die jetzt befreiten Gebiete absperrt und dem Lande Vergeltung nach dem Kriege androht. In diesem Protest, den das Regierungsblatt „Wecer“ auf der ersten Seite veröffentlicht, heißt es u. a., daß diese 600 Lehrer sowohl gegen die Erklärung des englischen Außenministers als auch gegen die Zustimmung, die sie im Unterhaus gefunden habe, schärfsten Protest einlegen. Die Herrschaft der Serben in Mazedonien sei eine Tyrannei und Gewalttätigkeit gewesen. Die 600 Lehrer protestierten gegen die englische Politik, die vor der Welt vorgäbe, Beschützerin der Kleinen und unterdrückten Völker zu sein und in Wirklichkeit an der Verflistung insbesondere der stets kämpferischen Bulgaren in Mazedonien arbeite.

Sollten die mazedonischen Bulgaren noch einmal der serbischen oder griechischen Sklaverei preisgegeben werden, dann müsse den Engländern offen gesagt werden, daß es unter diesen Umständen weder auf dem Balkan noch in Europa Frieden geben würde. Zum Schluß heißt es, die Lehrer seien überzeugt, daß die Engländer nur aus Bosheit wegen ihrer Hilflosigkeit so reden.

## Bekannter Britenflieger gefangengenommen

Der englische Rundfunk brachte am 12. 8. die Mitteilung, daß ein hervorragender britischer Flieger vermißt werde. Es handelt sich um den Oberleutnant Douglas Robert Vader, der am 9. August im Kanalgebiet von einem deutschen Jäger abgeschossen wurde, aus seinem brennenden Jagdflugzeug mit dem Fallschirm absprang und sich in deutscher Gefangenschaft befindet.

Vader ist im Besitz mehrerer hoher Auszeichnungen und kann als einer der vollständigsten Offiziere der britischen Luftwaffe bezeichnet werden.

## Abfrage aus Ankara

Die Türkei lehnt Garantieerklärung ab.

Die türkische Zeitung „Balki“ lehnt es energisch ab, in den Noten der englischen und sowjetischen Regierung eine Art Garantie dieser Staaten an die Türkei zu sehen. Eine solche Garantie wäre weder mit der türkischen Unabhängigkeit noch mit der Ueberzeugung der Türkei, sich selbst zu verteidigen zu können, vereinbar.

Die beste Garantie für die Türkei seien ihre „Mehmetika“, ihre anatolischen Bauernhöfe, die an der Grenze Wache hielten. Wenn die englisch-sowjetische Versicherung jedoch gegeben worden sei, um den schlechten Eindruck zu vermeiden, den die Gerüchte über eine gegen die Türkei gerichtete Verständigung zwischen den beiden Mächten hervorgerufen habe, so nehme man in Ankara die Erklärungen Londons und Moskaus zur Kenntnis.

Auch Yaltesin ist in der Zeitung „Yeni Saban“ der Ansicht, daß die Türkei von keiner Seite Gefahr drohe. Sie sei der Aufrichtigkeit ihrer Verbündeten und Freunde sicher und halte es daher für überflüssig, Garantieerklärungen zu verlangen.

## Einmal deutsch — einmal amerikanisch

„Die Engländer sind über die Erklärung enttäuscht. Die Leute in den Straßen Londons erwarteten eine Kriegserklärung Roosevelts, einen Eintritt Japans in den Krieg usw. Es sind schon zu viele Bekanntmachungen in London gehört worden, und der Krieg wird keinesfalls von Konferenzen gewonnen“, sagt man in London. Die Erklärung wurde dort nicht als Offenbarung angesehen und man war der Meinung, Ähnliches schon einmal gehört zu haben.“

(Radio New York in einem Kommentar.)

„Die Nachricht elektrifizierte die freien Völker der ganzen Welt. Die ganze freie Welt hat mit Freuden diese Erklärung aufgenommen. Endlich ist die Stimme der Menschlichkeit wieder zu hören, ruhig und klar, und neue Hoffnung erlöst. — Die moralische Seite der Besprechungen ist für alle freiliebenden Menschen erkennbar und greifbar. Für Hitler bedeutet sie die Verkündung seines Endes. Für die unterdrückten Völker aber ist die Erklärung ein Symbol ihrer kommenden Befreiung — Die Demokratien haben auf dem Gebiet der Moral die Initiative ergriffen — Das deutsche Volk kann mit Zuversicht auf die Erklärung hören.“

(Radio London, deutsch.)

Kommentare zu der Erklärung Roosevelts und Churchills in zwei Sprachen aus zwei verschiedenen Quellen. Beim besten Willen läßt sich das Urteil von Radio London und Radio New York nicht unter einen Hut bringen. Da hatten die Amerikaner die Erklärung von jenseits des Ozeans wieder einmal schlecht miteinander abgestimmt. Wenn wir aber die Wahrheit suchen, dann werden wir sie in dem Kommentar von Radio New York finden, der zweifellos die wahre Stimmung in London wiedergibt. Denn wir können uns denken, daß die Engländer, die jeden Tag den Leibriemen enger schnüren müssen und die den letzten Bundesgenossen auf dem Kontinent, das bolschewistische Rußland zusammenbrechen sehen, alle Hoffnungen auf Roosevelt gesetzt haben und meinten, bei der geheimen Konferenz werde zumindest der Kriegseintritt der USA herauszuspringen. Nichts davon! Ueberglückselig sind von den dreitägigen Beratungen der beiden Kriegsbrandstifter ein paar leere Phrasen, noch dazu aufgewärmte Redensarten, von denen man selbst in London schon die Nase voll hat.

Aber man sieht, wie Radio London arbeitet: „Die Nachricht elektrifizierte die freien Völker.“ Und dann weiter: „Für Hitler bedeutet diese Verkündung sein Ende.“ Ach, du lieber Gott, wenn wir schon vor diesem dummen Phrasengefühl umfassen sollten, dann müßte es schlecht bestellt sein um das Deutschland Adolf Hitlers. Wenn Radio London uns nun schon belügen und betrügen will, dann muß es wenigstens aufpassen, daß auch New York auf die gleiche Welle abgestimmt ist!

## Gefallen vor Tobruk!

Zum Heldentod des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Bonath.

Von Kriegsberichterstatter Dr. Ernst Bayer.

Als am 25. April 1941 die Soldaten des deutschen Afrika-Korps in erbittertem Ringen mit den in Tobruk eingeschlossenen englischen Verbänden lagen, die den eifernden deutsch-italienischen Ring zu sprengen versuchten, kämpfte unter ihnen an der Spitze seines Maschinengewehr-Bataillons der Oberleutnant Bonath. Wie vom ersten Tage der schweren Kämpfe in Nordafrika an, stand auch in diesen Stunden, die sein Schicksal werden sollten, Oberleutnant Bonath als leuchtendes Vorbild persönlicher Tapferkeit und selbstloser Einsatzbereitschaft vor seinen Männern. Sie siegten doch ihr Kommandeur wurde vermißt. Erst jetzt wird es durch eine Meldung des Internationalen Roten Kreuzes zur Gewißheit, daß Oberleutnant Bonath im Kampf vor Tobruk gefallen ist.

Mit Oberleutnant Gustav Bonath verliert das deutsche Afrika-Korps nach dem Heldentod des Oberleutnants Ciren einen zweiten Ritterkreuzträger, dem die hohe Auszeichnung am 13. April, also kurz vor seinem Heldentod, verliehen worden war. Nach schweren Kämpfen auf dem Vorkopf durch die Wüste nach Misrata führte der Bataillonskommandeur eine Vorabteilung unter schwierigsten militärischen und klimatischen Verhältnissen in einem Nachmarsch in den Raum von Derna in den Rücken des Feindes. Hier verlor er, volle 48 Stunden allein auf sich und seine Soldaten gestellt, die einzige für den weidenden Gegner benutzbare Rückzugstraße. Nicht sehr die dabei erzielten Gefangenen- und Wundgeschunden sind bemerkenswert, als vielmehr die große Führungseinstellung des Oberleutnants Bonath unter völlig neuen und unbekanntem Bedingungen im Wüstenraum und das Beispiel höchster persönlicher Tapferkeit, das seine ihm unterstellten Männer zu großer soldatischer Leistung anspornte.

Vor Tobruk, zu dem hin Oberleutnant Bonath den Weg bahnen half, ist er gefallen als einer jener großen Wegbereiter des Sieges, ohne deren Opfergang das Heldentum einer Nation immer nur Wort ohne Inhalt bliebe.

Der vor Tobruk gefallene Ritterkreuzträger Oberleutnant Gustav Bonath war Dresdener Einwohner. Er hatte sein Heim Radeberger Straße 45 und stand im 43. Lebensjahre. Als Tambourgänger hielt er an der Bahre Hindenburgs Offiziersehrenwache. 1937 wurde er zur Kriegsschule nach Dresden berufen und 1939 zum Oberleutnant befördert. Er war auch Inhaber der Dienstauszeichnung 1. Klasse für 25jährige treue Dienst bei der Wehrmacht.

## Britischer Zerstörer manövrierunfähig eingeschleppt

Im Atlantik von deutschen Bomben schwer getroffen.

Ein schwer beschädigter britischer Zerstörer wurde am 15. 8. in den Hafen von Gibraltar eingeschleppt. Das britische Kriegsschiff wurde bei einem deutschen Luftangriff im Atlantik durch Bombentreffer so schwer getroffen, daß es manövrierunfähig wurde. Ueber Verluste unter den Besatzungsmitgliedern ist bis jetzt noch nichts bekanntgegeben worden. Die schweren Beschädigungen des britischen Zerstörers lassen mit einer ganzen Anzahl verletzter oder toter Besatzungsmitglieder rechnen.

Stabsführer Mädel in der Slowakei. Stabsführer Mädel traf als Vertreter des Reichsjugendführers in Preßburg ein. Stabsführer Mädel wird seinen zweitägigen Aufenthalt in der Slowakei zur Inspizierung der Lager der Kinderlandverschickungsaktion benutzen.

(Schluß des Leitartikels von Seite 1)

liert von niederträchtiger Heuchelei. In England und in Nordamerika aber ist man weiterhin enttäuscht, weil eben der „Mann auf der Straße“ mehr erwartet hat als Worte, nämlich den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg. So überrascht es uns denn auch nicht, daß Churchill und Roosevelt sich nun die Initiative gegenseitig zuschieben. Die Zukunft aber gehört Deutschland, und die Kriegsziele Churchills und Roosevelts werden sehr rasch der Vergessenheit anheimfallen, weil eben England und den Vereinigten Staaten die Macht fehlt, um ihre verbrecherischen Ziele zu erreichen.

Schriftleiter Walter Fleke, Bad Schanau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Zeitung mit Königsplatz-Anzeiger Bad Schanau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

# Aus Stadt und Land

18. August.

1544: Eröffnung der Universität Königsberg. — 1676: Der Dichter Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen in Neudorf in Baden gest. (geb. 1625). — 1786: Friedrich der Große in Schloß Sanssouci gest. (geb. 1712).

Sonne: M. 5.44, U. 20.23; Mond: M. 0.38, U. 16.25

Erst wenn einer fähig ist, mit voller Freiheit zu sagen: Was kommt es auf mich an?! — dann ist er einer von denen, auf die es wirklich ankommt.

Stammler.

18. August.

1866: Gründung des Norddeutschen Bundes. — 1870: Schlacht bei Gravelotte-Saint-Privat. — 1881: Der Dichterdichter Hermann Hiltner geb. — 1915: Eröffnung von Nowino durch die deutschen Truppen unter General Ulanow.

Sonne: M. 5.46, U. 20.21; Mond: M. 1.22, U. 17.16

## Verdunkelungszeit

Sonntag 20,25 bis Montag 5,44  
Montag 20,23 bis Dienstag 5,46

## Musikalischer Instrumentalwettbewerb

Zum „Tag der deutschen Hausmusik 1941“ im Gau Sachsen

Mit Rücksicht auf eine sorgfältige Ausscheidung der Teilnehmer an den Ortswettbewerben für Instrumentalmusik zum „Tag der deutschen Hausmusik 1941“ wird die Anmeldefrist bis zum 15. September 1941 hinausgeschoben. — Um ferner den Spielscharen der höheren Schulen die Teilnahme zu ermöglichen, wird das Alter für die Angehörigen von Spielgemeinschaften auf 17 Jahre herabgesetzt.

## „Wißt ihr schon das Neue?“

Die Gerüchtemacherei und die Verbreitung offensichtlicher Gefährlichkeiten und Unwahrheiten scheint gewissen Leuten eine Lebensnotwendigkeit zu sein. Sie geben sich die Mühe, mit ihrem simplen Verstande zu prüfen, ob rein nach dem äußeren Tatbestande auch nur ein winziges Körnchen Wahrheit in der „Neuigkeit“ enthalten sein könnte, nein, ihnen ist der größte Unisinn gerade recht. Schlemmigt gehen sie damit herum. Natürlich nicht offen und frei, denn dazu bekamen sie Vorkenntnisse, aber heimlich, heimlich, „wie man sagt“ — das sind ihre einleitenden Floskeln. Geraten sie aber an einen aufrechten Menschen, dann zittern sie wie Espenlaub und beteuern, die frevelhaften Schwärzereien „selbst nicht geglaubt“ zu haben. Geht man den schmutzigen Manuskripten nach, so entdeckt man darin meist Menschen, die nicht zu den wertvollsten gehören.

Diese Dinge — die von den zuständigen Stellen bisher meist großzügig übergegangen wurden — haben aber besonders in Zeiten wie des heutigen schweren Schicksalskampfes des deutschen Volkes ein sehr ernste Seite. Es ist denkbar, daß schwache und leichtgläubige Menschen, die gedankenlos alles in sich aufnehmen, durch falsche Nachrichten und böswillige Gerüchte in ihrer Widerstandskraft erlahmen und nutzlos werden.

Besonders gefährlich sind Schwärzereien und Gerüchte, wenn sie Männer an verantwortlichen Stellen zur Zielscheibe haben. Wenn die Justiz des nationalsozialistischen Staates sich schützend vor die Ehre jedes deutschen Volksgenossen stellt und Erbschaftsbesitzer mit härtesten Strafen belegt, so müßte es jedem klar sein, daß die Ehre von Männern, die durch das Vertrauen des Führers auf ihre Posten gestellt sind, nicht geringer im Kurs steht.

Auf diese harten, aber gerechten Strafbestimmungen seien die hingewiesen, die ihre Zunge nicht zügel können, denn das deutsche Volk duldet in seinen Reihen keine Schädlinge, die durch ihr Handeln oder Schwächen unseren Gegnern Vorschub leisten und die eigene Nation besudeln.

## Wie finden Sie so eine „Ferienreise“?

Wilde ist gar kein Ausdruck. Völlig zer schlagen, in einer Stimmung, die tief, ganz tief unter dem Nullpunkt angelangt war, so lehrte die Familie Bessermann von ihrer Ferienreise zurück. Erholung? Keine Spur mehr davon! — Neue Kraft für den bevorstehenden Alltag, für die Arbeit im Büro, im Haushalt oder in der Schule, die alle Bessermanns nun wieder erwarteten? Gar nicht daran zu denken! — Kaum wieder zu Haus, ging auch der Arbeit schon los. Die Kinder, die auf der Fahrt am meisten auszuweichen gehabt hatten, waren unfehllich.

Schuld an allem sollte natürlich die Eisenbahn sein, und suchstestenswidrig wurde Bessermann, als seine Frau meinte, man hätte eben doch lieber die Einladung von Bekannten annehmen sollen, die eine halbe Stunde vor der Stadt ein Häuschen mit einem großen Obstgarten haben und sich über den Ferienbesuch aus der Stadt gefreut hätten.

Oh, wenn Bessermann an die Fahrt dachte! Schon die Hinreise war schrecklich genug. Einen Sitzplatz hatte die Familie Bessermann, Mann, Frau und zwei Kinder, mit Mühe er kämpft, um abwechselnd sitzend, abwechselnd eines der Kinder auf den Knien, hatten Herr und Frau Bessermann die vielstündige Eisenbahnfahrt hinter sich gebracht.

Aber das war ein Kinderspiel gegen die Rückfahrt gewesen. Vollgepfropft war der Zug schon, als er in die Ferienstation eintraf. Da standen Bessermanns nun eingeklemmt, konnten weder vor noch rückwärts. Sie hielten je zwei Köpfe in der Hand, denn in der Enge war kein Platz zum Abstellen.

Es wurde keine frühliche Fahrt. Herr Bessermann löste zweite Klasse nach, aber auch hier herrschte genau solche Enge, von einem Sitzplatz ganz zu schweigen. Dann mußten Bessermanns umsteigen. Der von Herrn Bessermann ausgewählte Anschlusszug verkehrte nicht; es stand auch im Fahrplan, aber Herr Bessermann hatte nicht richtig hingeschaut. So warteten sie stundenlang, um dann in einem ebenso überfüllten Zug zu steigen und mehr tot als lebendig den Heimort zu erreichen. Es war furchtbar, die Hitze, die Enge, die ganze Fahrt, nein überhaupt die ganzen Ferien.

Am übernächsten Tage mußte Herr Bessermann wieder ins Büro. Am Abend vorher kamen Kluge auf ein Stündchen zu Besuch. Denen erzählten Bessermanns erbittert ihre Reiseerlebnisse. „Ja, sehen Sie“, sagte Herr Kluge, „wir haben es anders gemacht. Man verweist eben heute nicht ohne Not, wo man dabei allen Unbequemlichkeiten leicht aus dem Wege gehen kann. Wir haben vom Urlaub etwas gehabt. Ganz in der Nähe fanden wir ein gutes, preiswertes Unterkommen, mit dem Vorortzug zu erreichen. Und die Eisenbahn kann nichts dafür, die hat jetzt für ganz andere Dinge zu sorgen, kriegswichtige Transporte, verstehen Sie! Wer das nicht einsehen will, darf sich hinterher nicht beschweren!“ — „Ja“, sagte Herr Bessermann, „nun schon halb wieder verfehlt, so wie diesmal machen wir es auch nicht wieder!“

## Der „Sachsegruß“ berichtet vom Spielzeugland

Die Augustnummer des Elternbriefes der erweiterten Kinderlandverschickung, „Sachsegruß“, ist soeben erschienen. Sie geht den Eltern in den verschiedenen Gauen des Reiches zu, die uns ihre Kinder zur Betreuung in unserer Sachsenheimat übergeben haben. Die Zeitschrift ist wieder reich bebildert. Es wird in ihr berichtet vom Spielzeugland am Schwarzenberggebirge, von der körperlichen Betreuung und der sportlichen Ausbildung in den KZV-Lagern. Man liest davon, daß Mutter und Kind im Sachsegruß in guter Distanz sind, ferner hat eine Reihe von Kindern Beiträge — meist sind es Erlebnisberichte — geliefert. Zum Schluß bringt der Elternbriefkasten eine Reihe von wertvollen Ratschlägen.

## Sanitätsoffizier-Laufbahn des Heeres

Schüler höherer oder diesen gleichgestellten Lehreinrichtungen, die die 8. Klasse besuchen, oder im Juli 1942 in die 8. Klasse versetzt werden, Abiturienten von Volkshochschulen und Medizinstudenten, die die aktive Sanitätsoffizierlaufbahn (Seer) erstreben, können sich ab 15. August 1941 um Einstellung bewerben.

Meldebogen für die voraussichtliche Einstellung im Januar 1942 laufend bis 20. November 1941; hierfür kommen Schüler in Betracht, die zur Zeit die 8. Klasse besuchen oder schon im Besitz des Reifezeugnisses sind, ferner Medizinstudenten.

Meldebogen für die voraussichtliche Einstellung im August 1942 laufend bis 5. Mai 1942; hierfür kommen Schüler in Betracht, die im Juli 1942 in die 8. Klasse versetzt werden oder zu dieser Zeit im Besitz des Reifezeugnisses sind, ferner Medizinstudenten.

Anfragen wie Bewerbungsverfahren sind an den Wehrkreisarzt IV, Dresden N 15, Königplatz 3, Fernsprecher 52031, App. 212, zu richten. Merkblätter sind hier, sowie bei den Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern erhältlich. Eine monatlich frühzeitige Bewerbung ist zweckmäßig. Soldaten (Abiturienten von Volkshochschulen und Medizinstudenten) bis zum Feldwebedienststarb können sich vom 1. November 1941 bis 15. Januar 1942 bei ihrem zuständigen Truppendienst zur Uebernahme in die aktive Sanitätsoffizierlaufbahn melden.

## Standesamtstrauung auch in Feiernräumen der Partei

Die standesamtliche Eheschließung soll nach den bestehenden Vorschriften in einer der Bedeutung der Ehe würdigen und feierlichen Weise vorgenommen werden. Hierzu gehört in erster Linie die Bereitstellung eines würdigen Raumes und seine angemessene Ausstattung. Wie der Reichsminister des Innern in einem Erlaß an die Gemeinden erklärt, ist ihm berichtet worden, daß die Gemeinden allgemein bemüht sind, entsprechende Räume für die standesamtliche Eheschließung bereitzustellen. Gewisse Schwierigkeiten können aber auf dem flachen Lande auftreten, wo mangels sonstiger Räume die Eheschließung zumeist in der Wohnung des Bürgermeisters stattfindet. In Fällen, in denen die Raumfrage noch nicht befriedigend gelöst ist, soll geprüft werden, ob die standesamtliche Eheschließung in einem anderen Gebäude innerhalb des Standesamtsbezirks erfolgen kann. Voraussetzung ist, daß die Räume sich in staatlichen oder gemeindeeigenen Gebäuden befinden. Es können z. B. Räume in Gemeinschaftshäusern oder Feiernräumen der Partei oder ihrer Gliederungen für diese Zwecke benutzt werden.

Die Lustspiel-Operette „Frau ohne Kuß“ von Richard Kehler (Musik von Walter Kollo) erlebt morgen Sonntag, den 17. August, im Stadttheater Bad Schandau unter der musikalischen Leitung von Stadt- und Kurmusikdirektor Behrs und der Spielleitung Hans Müller-Sabans ihre hiesige Erstaufführung. Alfred Kert, der bewährte Spielleiter und erfolgreiche Darsteller unseres Stadttheaters, folgt einem Rufe an eine andere Bühne. Im Auftrage des Bürgermeisters und der Theaterdirektion ehren Ratsherr Weitz und der Leiter der Kurverwaltung Kurt Lucke am Dienstagabend den verdienten Künstler.

Die AdS-Urlauberei neigt sich ihrem Ende zu. Trotz des Krieges und anderweitiger starker Inanspruchnahme der Quartiere ist es immerhin möglich gewesen, einer stattlichen Anzahl AdS-Urlauberei auch in Bad Schandau Unterkommen zu gewähren. Im Laufe der Saison mußten allerdings die Nachbarorte Altendorf, Mitteldorf und Lichtentanne stark belegt werden. Heute sind wieder etwa 70 Urlauber in Bad Schandau eingetroffen. Weitere 100 Urlauber verteilen sich auf die genannten Orte. Nächsten Sonnabend folgen die letzten in diesem Sommer. Ihnen allen wird ihr Ferienaufenthalt in unserem Badeort und in den Nachbarorten Kraft und Freude zu neuem Schaffen im Alltag gegeben.

Nach 84 Jahren zum ersten Male ihren Heimort verlassen, erlöst eine jüdisch-deutsche Kriegerschwärmerin die Schönheit Bad Schandaus und des Elbsgebirges. Von Kam. Rummel in Vertretung des Gauobmannes der NSDAP, zugleich namens der Partei und vom Leiter der Kurverwaltung Kurt Lucke im Auftrage des Bürgermeisters herzlich begrüßt, traf im Laufe des gestrigen Freitag 100 jüdisch-deutsche Kriegerschwärmerinnen zu einem zehntägigen Erholungsurlaub in unserem Badeort ein. Unter den zum großen Teil betagten Kriegerschwärmerinnen befindet sich eine 84-jährige, deren erstes und größtes Erlebnis in ihrem langen Leben diese von der NSDAP ermöglichte Ferienfahrt nach Bad Schandau ist. Sie hatte bisher ihren Heimort noch nie verlassen. Um so stärker wirkte die landschaftliche Schönheit Bad Schandaus und des Elbsgebirges auf die Greisin.

Kaufen Sie noch ein Notes-Kreuz-Los! Der Erfolg der diesjährigen Lotterie des Deutschen Roten Kreuzes ist außerordentlich gut. Die Nachfrage nach den Losen aus allen Kreisen der Bevölkerung hat dazu geführt, daß in zahlreichen Verkaufsstellen, insbesondere bei vielen Dienststellen des Deutschen Roten Kreuzes, nur noch wenige Lose zu haben sind. Wer im Hinblick auf den guten Zweck dieser Lotterie noch Lose kaufen will, muß dies daher unverzüglich tun, zumal die Ziehung bereits in den Tagen vom 19. bis 22. August 1941 stattfindet.

Zittau. Ein guter Fang. Auf dem Fahrradweg in der Nähe des Zittauer Elektrizitätswerkes war am 29. Juli gegen Mitternacht ein Zittauer Bäckermeister überfallen worden. Der Unbekannte hatte seinem Opfer die Geldtasche mit 118 R.M., Lebensmittellisten usw. geraubt. Die sofort eingeleitete Fahndungsaktion führte jetzt zur Verhaftung des Verbrechers. Bei dem Täter handelt es sich um den 36-jährigen Richard Barch aus Franzendorf, Kreis Reichenberg, der zuletzt in Zittau wohnte und der sich außer dem nächtlichen Raubüberfall noch in vielen Fällen des Betruges und der Unterschlagung schuldig gemacht hat.

Seiffhensdorf. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in den späten Nachmittagsstunden. Das 2½-jährige Söhnchen Klaus des im Wehrdienst stehenden Malers Otto Heinrich befand sich im Garten beim Spiel. Als die Mutter des Kindes wieder nach dem Stinde sah, konnte sie es nirgends

## Der Felsenbrunnen auf der Festung Königstein

Freiberger Bergleute haben an ihm die schier ungläubliche Zeit von 40 Jahren gewerkt, wobei allerhand widriges Gescheh, Unfälle und Entwürfe der Brunnengerüste, die Schwierigkeiten noch vermehrten. Bis es der Ausdauer der kühnen und erfahrenen Männer doch noch gelang, einen 340 Ellen tiefen Schacht zu täufen und dabei auch glücklich auf eine Wasserader zu stoßen. Der durch festen Sandstein getriebene Bau weist eine Tiefe von 152,5 Meter, einen Durchmesser von 4 m und einen Wasserstand von 12—15 m auf. Seine Sohle liegt damit immer noch 88 m über dem Elbspiegel.

Der Brunnen wurde unter der Regierung Kurfürst Augusts 1553 von Konrad König begonnen und 1593 vollendet. Ein Chronist berichtet von ihm um das Jahr 1800 folgendes:

„Bei gewöhnlicher Garnison in Friedenszeiten werden täglich 36 Tonnen heraufgezogen und zwar vermittels einer gefährlichen Maschine. In ihrem Rade machen täglich vier Mann von der Garnison 28 000 Schritte und drehen dadurch das Rad so oft herum und wieder zurück, als eine Tonne heraufkommt. Eine Tonne geht links, die andere rechts aus. Das Wasser fließt in ein Reservoir. Ist der Brunnen einmal zu reinigen oder fällt ein Eimer hinunter, so wird der Brunnengeißel in einem Stuhle mit einer Laterne hinabgelassen.“

Um das Jahr 1730 ward der Brunnen, wohl unter dem beauftragten Festungskommandanten von Kvan, dem künftigen Rat des Kurfürsten, mit einem mehrstöckigen Haus überbaut, das heute noch steht. An die Stelle des Wasserrades, zu dessen Bedienung

## Königstein

Mit Baggerarbeiten ist die Strombauverwaltung seit Beginn dieser Woche am hiesigen Hafen beschäftigt. Dort haben sich wie auch an anderen Stellen des Flußbettes infolge des Hochwassers und der Eisgänge in diesem Frühjahr größere Ablagerungen von Sand und Geröll gebildet, die beseitigt werden müssen. Nach Beendigung der Arbeiten am Hafen sollen die Ablagerungen an der Vielarmündung beseitigt werden.

Um den Ertrag seiner Arbeit und Ernte gebracht wurde im Stadtteil Hütten ein kleiner Schrebergärtner. Freche Diebstahle haben sich hier etwa 15 Kilogramm Zwiebeln angeeignet, wobei die schönen, großen Exemplare bevorzugt, die kleinen, weniger wertvollen stehen gelassen wurden. Hoffentlich gelingt es, den Diebstahlschuldigen habhaft zu werden und ihn sein unfairem Handwerk zu entgehen.

Vorüber ist die schöne Zeit der Ferien! Am kommenden Montag wird auch die hiesige Volksschule ihre Pforten wieder öffnen. Fünf Wochen Ferien sind vorüber, und mit gestärkten Kräften wird man wieder an die gewohnte Arbeit gehen. Durch Verlegung des Schuljahresbeginnes tritt in diesem Jahre erstmalig eine Neuregelung ein. Der Beginn des Unterrichtes nach den großen Ferien ist zugleich Beginn des neuen Schuljahres. Wie bereits bekanntgegeben, erfolgt die Aufnahme der Schulkinder erst am 28. August.

entdecken. Der Hauseigentümer, der beim Suchen beifällig war, fand das Kind tot im Garten auf. Es war kopflos in eine im Erdboden eingelassene Regentonne gefallen und dabei ertrunken.

Schirgiswalde. Wertvolle Schätze im Herrenhaus. Im Herrenhaus derer von Lutitz birgt jetzt das erste Obergeschloß eine überaus wertvolle Bücherei, die besonders über kunstgeschichtlich bedeutende Werke verfügt. Aus fast sämtlichen deutschen Ländern sind die Inventarverzeichnisse der Kunstsammler vorhanden. Aus der sächsischen Geschichte festelt ein Werk über das Wettinerjubiläum von 1889 mit seinen herrlichen bunten Ritterbildern. Auch ein Faksimileabdruck des Sachsenpiegels ist vorhanden. Aus der sächsischen Geschichte weist die Bibliothek die ältesten Veröffentlichungen des sächsischen Altertumsvereins auf.

Schirgiswalde. Ein Vubensreich wurde nachts im oberen Stadtteil verübt, wo durch zwei junge Burden mit einer Schußwaffe in einem Grundstück durch eine Fensterscheibe geschossen wurde.

Sohlau (Spree). Stausee nach dem Geschmack der Marine-S. J. Der neue Stausee der Spree, auf dem jetzt auch der Bootbetrieb eröffnet worden ist, hat sich bereits die Sympathien der Marine-S. J. erworben. Sie übte fleißig auf dem Stausee und vor voll des Lobes über die neuangelegene, auch für ihre Zwecke vortrefflich geeignete Anlage.

Weinböhma. Noch übertroffen. Kürzlich wurde aus Grammel die Ernte von Stachelbeeren im Gewicht bis 17½ Gramm gemeldet. Dieser „Rekord“ konnte jetzt in Weinböhma noch überboten werden, wo ein Gartenbesitzer Stachelbeeren im Gewicht von 22 Gramm abnahm.

Meißen. Doppelhochzeit Bessarabiendeutscher. Auf dem Meißner Standesamt schloßen zwei Paare des Bessarabiendeutscher Bunde der Ehe. Lagerinassen und der Lagerarbeiter waren zur festlichen Stunde mit erschienen. Im Auftrage der Stadtverwaltung Meißen überreichte der Standesbeamte den zwei Brautpaaren das Buch des Führers „Mein Kampf“ als Festgabe zur Erinnerung an den Tag der Eheschließung.

Blauen. Tödlicher Sturz vom Baugerüst. Bei Ausführung von Dacharbeiten in einem Grundstück der Blücherstraße stürzte ein sechzehn Jahre alter Klempnerlehrling von hier vier Stock hoch von einem Gerüst ab. Beim Aufschlag auf den Fußsteig erlitt er so schwere Verletzungen, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

## Staatssekretär Gutterer spricht zur Reichsmesse

Aus Anlaß der Eröffnung der Reichsmesse Leipzig im Herbst 1941 spricht am Messesonntag dem 31. August, bei einem Empfang der in- und ausländischen Presse im Kleinen Saal des Gewandhauses der Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Leopold Gutterer.

## Spinnstoffsammlung wurde zum Volksfest

Zu einer einzigartigen Begebenheit gestaltete sich die Spinnstoffsammlung in der kleinen Landortgruppe Lipprandis, Kreis Glauchau, die sich unter Beteiligung der gesamten Einwohnerschaft fast zu einem Volksfest gestaltete.

In den Dorfstrecken der Gemeinden Lipprandis und Weidendorf entwickelte sich ein Bild schöner Gemeinschaft. Da wurde in Säcken und Paden zusammengetragen, gewogen, notiert, die Anschriften für die Urkunden aufgeschrieben, aufgeladen. Der Erfolg war ein verblüffender. In kürzester Zeit häufte sich Zentner um Zentner aller möglichen Spinnstoffsorten, Geldscheine füllten die Labung nach dem Gemeindeamt, der Hauptammelstelle.

So leistete eine Landortgruppe in froher Begeisterung und gemeinsamem Einsatz ihren Beitrag zur Spinnstoffsammlung des deutschen Volkes. (DSG.)

## 700 000 Mitglieder des DRK in Sachsen

Der Führer der Landesstelle IV (Sachsen) des Deutschen Roten Kreuzes, DRK-Generalhauptführer Staatsminister Dr. Frisch, weilte in Zwickau und besuchte die dortige DRK-Kreisstelle. Der Landesführer sollte den Einrichtungen der Zwickauer Kreisstelle hohes Lob und würdige vor allem den tatkräftigen Einsatz des Zwickauer Kreisführers, DRK-Oberführer Oberbürgermeister Vogt. In einer Ansprache erläuterte Landesführer Dr. Frisch die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes, das innerhalb des Reiches der Landesstelle IV rund 700 000 Mitglieder zählt.

man gern die Strafgefangenen gebrauchte, trat später eine Dampfmaschine.

Dem tiefen Felsenbrunnen gab einst die Fabel 900 Ellen. Mit dem sagenhaften Ragenbett und dem weltberühmten Nieselstein bildete er die Hauptsehenswürdigkeit des Königsteins. Unter den Besuchern finden wir die Größen aller Nationen. So birgt das Brunnenbuch die eigenhändige Unterschrift Napoleons I. und seiner Gemahlin Maria Louise, die einst die Festung besichtigten, ferner aller Wettiner, Peter des Großen von Rußland, des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm von Preußen, Friedrichs des Großen, der als 16-jähriger Jüngling hier weilte, und des Dichters Jean Paul, der im Mai 1798 den Königstein besuchte. „Die Welt liegt um den Königstein wie um einen Thron“, schrieb er an seine Freunde.

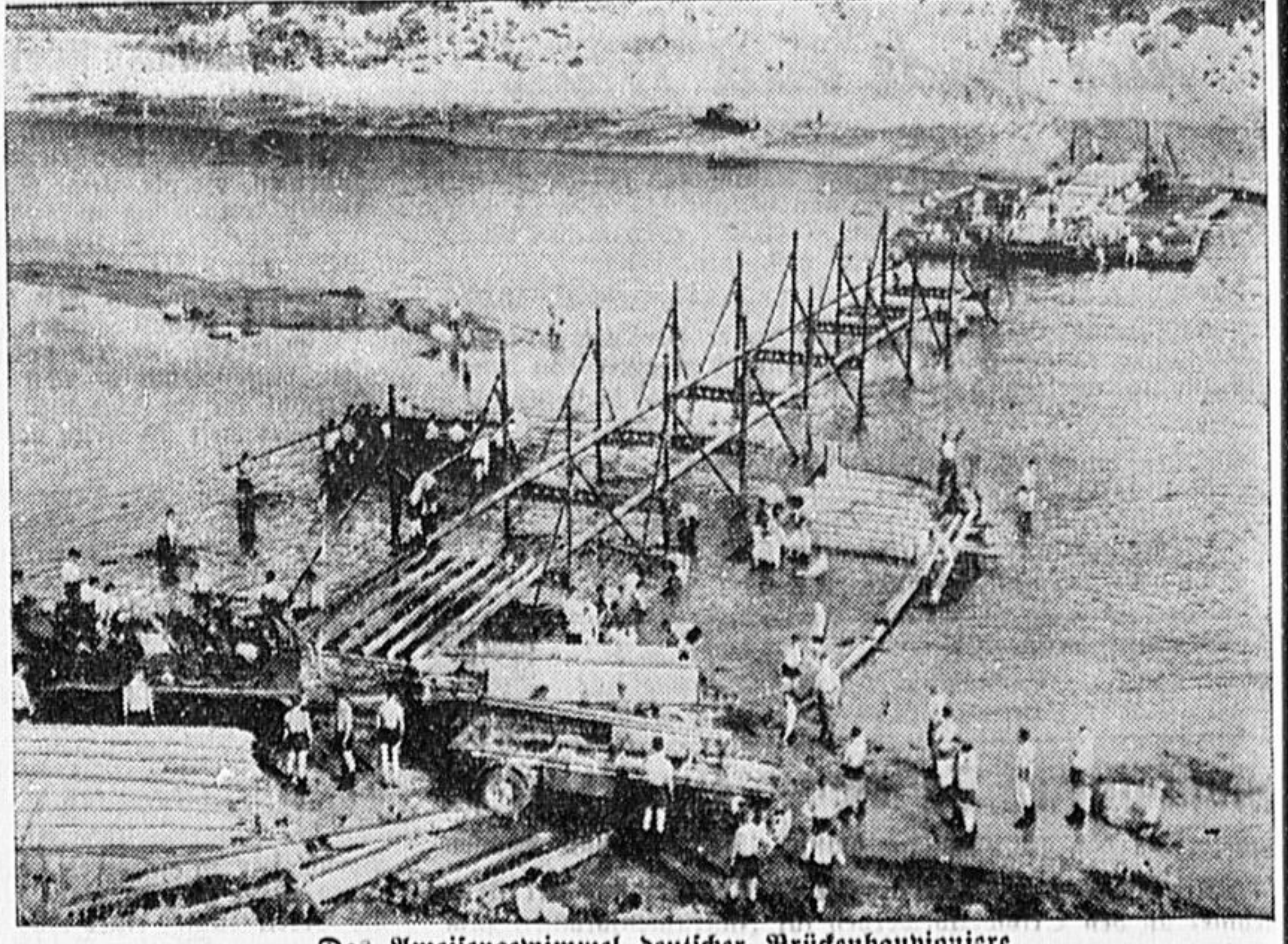
Es wurde nicht veräunt, die Besucher des Brunnenhauses mit einem Gebicht zu beehren, mit einer Ansprache des Brunnengeistes an die Fremden. Sie schloß mit der Ueberreichung eines frischen Trunkes aus dem Felsenbrunnen. Ferner zeigte man den Gästen den kunstvollen Becher aus Holz, den Kurfürst August gebrechelt hatte. Der Fürst hatte dieses Handwerk gelernt. Dann wurden brennende Papierstücke in die Tiefe gelassen. Geisteshaft versanken sie gleich Frelichtern in dem schier unergründlichen Schachte. Schüttete der Brunnengeist aus einem Krüge Wasser hinunter, so vernahm man erst nach 17 Sekunden spannenden Lautens den Aufschlag. Eine sinnreiche Spiegelkonstruktion ließ das Sonnenlicht in die Tiefe fallen. Heute ist der Brunnen elektrisch beleuchtet. Beim taghellen Schein der Bogenlampen können wir so die meisterhafte Arbeit der alten sächsischen Bergleute gut betrachten. Mancher Brunnengebäude der Jetztzeit kann an ihr noch lernen.

Bemerkte sei nur noch, daß der Brunnen auch geologisch interessant ist, da er von einer Tonsticht durchzogen wird. Er ist noch nie vertrocknet. St.



Der Berichterstatter fotografierte in Smolensk

Diese Aufnahme wurde vom Dach des „Hotel Smolensk“ aus gemacht. Der Blick in die Stadt zeigt die Zerstörungen, die von den Sowjets angerichtet wurden. (Associated Press, M.)



Das Ameisengewimmel deutscher Brückenbauingenieure

Aus großer Höhe mutet es so an. Aber — jede Bewegung ist berechnet, jeder Hammer Schlag ist. Schon ist das Brückengerippe fertig, nach wenigen Stunden ist der Uebergang befahrbar. (P. A. Jacobsen, Atlantic, M.)

# ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag Königsbrück (Bez. Dresden)

17. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Das ist ja großartig! Ich hatte erst in einigen Tagen damit gerechnet.“ Axel strahlte über das ganze Gesicht. Wie weggeblasen waren mit einem Male die Sorgen über den gefälligten Wechsel. „Und wie du dich wieder herausgemacht hast, Karin! Du wirst ja alle Tage hübscher!“

Sie blinzte ihm ermunternd zu.

„Du nur nicht so, Axel. Deinetwegen könnten alle Frauen in Säcken herumlaufen, du würdest es nicht einmal bemerken. Du kennst nur deine Arbeit, nichts als deine Arbeit. Und dabei wirst du alle Tage älter. Ich würde ein solches Leben nicht auf die Dauer aushalten. Hast du noch nicht einmal daran gedacht, zu heiraten?“

Er lächelte und antwortete mit einer Gegenfrage:

„Suchst du einen Mann, Karin?“

Das junge Mädchen wurde ernst.

„Offen gesagt, ja, Axel.“

„Das wundert mich eigentlich. Du hast doch hier bei deinem Onkel nichts auszusehen. Und mit deinen dreiundzwanzig Jahren ...“

„Hierundzwanzig, bitte.“ Sie seufzte. „Hältst du das etwa für ein Leben, Tag für Tag zusehen zu müssen, wie die Menschen sich bis oben hin vollgießen und sich dann gegenseitig die Köpfe einschlagen? Sie benehmen sich oft schlimmer wie die Tiere! Und dabei muß man ihnen noch ständig in einem Lächeln entgegenkommen, sonst schlagen sie womöglich alles kaputt. Nein nein, Axel, die längste Zeit bin ich hier gewesen. Im Frühjahr gehe ich zu meiner Schwester, die in Stockholm einen Friseur salon unterhält.“

Der Chemiker nickte.

„Ich kann es dir nachfühlen, Karin. Ich an deiner Stelle wäre schon längst getürmt. Aber — ist denn in all den Jahren kein Mann in dein Leben getreten?“

Sie sah ihn mit einem seltsamen Blick in die Augen.

„Mehr als einer. Doch keiner, den ich als Mann anerkannt hätte. Außer einem!“

„Na — und?“

Sie errödete leicht und zögerte etwas mit der Antwort bevor sie sagte:

„Dieser eine macht sich nichts aus den Frauen. Ich habe wenigstens das Empfinden. Wohl ist er sehr freundlich zu mir und benimmt sich auch immer als ein wirklicher Kavaliere — aber das ist auch alles!“

„Das verstehe ich nicht, Karin. Ein Mädchel wie du! Du bist doch sonst nicht so schlichtern! Hast du nicht einmal versucht — ich meine — Er blinkerte ihr lustig zu. „Bei euch Frauen gibt es doch so allerhand Möglichkeiten.“

Sie winkte ab.

„Auch damit ist nichts bei ihm zu erreichen, Axel. Leider!“

Der Chemiker schnitt eine Grimasse.

„Was ist denn das für ein Trottel? Oder hat er Fischblut in den Adern?“

„Es muß wohl bald so sein. Sonst würde er bestimmt öfter zu uns herüber kommen.“

„Und du liebst ihn wirklich?“

Sie lachte.

„Wie das klingt, wenn du von Liebe sprichst! Natürlich habe ich ihn lieb! Auch wenn er nur ein Trottel ist!“

Axel schüttelte den Kopf.

„Daraus werde ich nicht ganz klug, Karin. Aber wer ist denn der Mann? Vielleicht kann man ihm mal einen Rippenstoß geben?“

Wieder zögerte sie mit der Antwort. Dann meinte sie: „Das kann ich dir nicht sagen. Wenigstens nicht jetzt. Leider läßt du dich so wenig bei uns sehen.“

„Wenn der Weg nicht gar so weit wäre, käme ich öfter einmal herüber. Schon deinetwegen, Karin. Es war doch immer sehr nett bei euch. Abgesehen von der Rauerei mit Kirckholm, die beinahe ein Menschenleben gefordert hätte.“

Sie sah ihn mit strahlenden Augen an.

„So etwas ist leider keine Seltenheit bei uns, Axel. Besonders dann nicht, wenn die Pelzjäger ihr Treiben abhalten. Erst gestern abend wieder hätte es beinahe ein Unglück gegeben. Und das alles wegen eurer neuen Krankenschwester, deren Erscheinen die Männer geradezu wild machte.“

„Wa — s — wegen unserer neuen Krankenschwester? Ist sie denn hier?“ fragte Axel, seine Blicke durch den Raum schweifend lassend.

„Du brauchst dich nicht nach ihr umzusehen. Sie ist schon wieder abgereist. Hast du sie denn nicht unterwegs getroffen?“

„Nein. Ich bin niemandem begegnet. Abgesehen von einigen Wölfen, die mich bis vor die Stadt begleiteten.“

„Nicht!“ sagte das junge Mädchen nachdenklich. Ihre Augen gingen durch den Raum und suchten Mortensen, doch konnte sie ihn nirgends entdecken. „Man wird ihr doch nichts angetan haben?“

Axel runzelte die Brauen.

„Angetan? Wie meinst du das, Karin? Heraus mit der Sprache! Was hat sich hier zugetragen?“

Das junge Mädchen beugte sich noch weiter vor und erzählte im Flüsterton von dem Vorfall mit dem Lappen.

„Und weiter?“ fragte Axel, dem es langsam heiß zu werden begann.

„Ja, Algot Bruce ergriff ihren Koffer und nahm sie mit nach Hause. Eine Stunde später kam dann der alte Bruce und ließ Mortensen herauskommen. Als Mortensen allein wieder zurückkam, sprach er längere Zeit mit Binje. Er bestellte ihm starken Kaffee und Mineralwasser, um ihn wieder nüchtern zu machen, was auch ziemlich gelang. Denn als der Lappe kurz vor neun Uhr die Gaststube verließ und die Hunde anspannte, war ihm kaum noch seine Trunkenheit anzumerken. Da mir das alles sehr seltsam vorkam, schickte ich Mike hinter ihm her. Binje fuhr nur bis vor die Stadt, wo er wartete, bis der alte Bruce mit der Krankenschwester kam, die sorglos, als sei vorher nichts geschehen, neben Binje im Schlitten Platz nahm und mit ihm davonfuhr.“

„So — das hat Bruce getan!“ sagte Axel, der plötzlich das Gefühl hatte, als wäre ihm ein Strick um den Hals gelegt worden. Er saß leicht zusammengetrümmt und starrte nachdenklich vor sich hin. „Wer ist denn dieser Mortensen, den du soeben erwähntest?“

„Es ist der Obmann der Arbeiter, die heute mittag zu euch abgehen“, antwortete Karin und fügte noch etwas leiser hinzu: „Du mußt dich vor ihm in acht nehmen, Axel! Ich glaube, er führt etwas gegen euch im Schilde!“

„Ach! Woher weißt du denn das?“

Das junge Mädchen sah sich ängstlich um.

„Ich weiß nicht, ob ich darüber sprechen darf, Axel. Die Leute sind hier sehr rachsüchtig. Und besonders Bruce, dem selbst unsere Mädchen aus dem Beae aehen.“

Axel nahm ihre Hand.

„Ich gebe dir mein Wort, Karin, daß ich jeden niederschlagen werde, der es wagen sollte, dich auch nur anzurühren! Du kennst mich ja wohl lange genug, um zu wissen daß ich ein einmal gegebenes Versprechen auch halte?“

Wieder schaute sie mit einem heißen Blick in seine Augen und drückte seine Hand, was er aber in der Erregung nicht einmal bemerkte.

„Ich weiß, daß man deinen Worten glauben darf, Axel. Und deshalb will ich dir auch alles sagen. Ich war gestern abend Zeuge eines Gespräches zwischen Bruce und Mortensen. Wenn ich auch nicht alles verstand, da sie sich nur flüsternd unterhielten, so habe ich doch genug gehört, um mir ein Bild machen zu können. Dieser Mortensen, der früher einmal Lithograph war, ist erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassen, wo er eine vierjährige Strafe zu verbüßen hatte. Aber allem Anschein nach hat er bereits wieder eine neue Straftat begangen. Denn Bruce sprach ihm seine Anerkennung aus über eine gutgelungene Wechselschöpfung. Der Wechsel soll auch prompt eingelöst worden sein.“

Axel, der noch immer Karins Hand in der seinen hielt, saß regungslos. Doch preßten seine Finger sich so fest um die ihren, daß er ihr weh tat.

„Und weiter?“

„Außerdem übergab Mortensen Bruce einige Papiere, die der Großhändler bis heute vormittag an einen gewissen Silberg in Kiruna abliefern soll. Auch dein Name fiel des öfteren, doch ohne daß mir der Zusammenhang klar wurde. Als Bruce Mortensen vor dir warnte, sagte dieser, sie seien neun Mann und würden es schon schaffen.“

„Wie sahen denn die Papiere aus, die Mortensen Bruce übergab?“

„Das kann ich nicht genau sagen, Axel. Ich sah gerade noch etwas Blaues, als Bruce die Papiere einsteckte. Aber ich kann mich auch getäuscht haben, denn ich stand in diesem Augenblick hinter einem der Mädchen. Ich möchte jedenfalls nicht ...“

„Nein, nein, Karin, du hast dich nicht getäuscht! Es handelt sich tatsächlich um blaues Papier!“

„Du weißt, Axel?“ fragte das Mädchen erstaunt.

„Wenn ich nicht irre, so hat Mortensen sie von Janjon bekommen. Doch kann ich nicht sagen, ob dieser Janjon, den Mortensen erwähnt, mit eurem Procuristen identisch ist.“

Auch das stimmt, Karin!“

„Allem Anschein nach muß Bruce, als er mit Mortensen sprach, von der Ankunft der Krankenschwester unterrichtet gewesen sein. Ich entsinne mich jetzt genau, daß er eine Krankenschwester erwähnte.“

Axel nickte. Er sah jetzt völlig klar. Was in diesem Augenblicke seinen Innern vor sich ging, dessen konnte er sich später kaum noch entsinnen. Sein Hirn und seine Nerven brannten. In der stickigen Atmosphäre des Raumes sah er deutlich das Gesicht des Mannes vor sich, bei dem alle Fäden zusammenliefen. Er wußte jetzt, daß alle Maßnahmen dieses Gesindels lediglich darauf hinausliefen, die Magimewerke und die Tongruben an sich zu bringen, um eine weitere Ausfuhr nach Deutschland unmöglich zu machen! Zuvor mußte erst er, Kosta, befeitigt werden, was man sehr leicht mit der Wechselschöpfung zu erreichen hoffte.

„Ist dieser Mortensen hier in der Gaststube anwesend, Karin?“

Sie schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)



## Pflaumen-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta

Die ganz vorzügliche Pflaumen- oder Zwetschgen-Marmelade bereitet man nach folgendem

**Rezept:** 2 Kilo Pflaumen oder Zwetschgen, gereinigt und entsteint gewogen, werden sehr gut zerkleinert, mit 2 Kilo Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht.

Hierauf rührt man den Inhalt einer Normalflasche Opekta zu 70 Pfg. und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. Ausführliches Rezept bei jeder Flasche.



# Oh, Don Alfonso, du Halunke!

Eine wahre Geschichte aus Andalusien,  
erzählt von Peter Blau.

Aus dem Torbogen des alten maurischen Gasthauses fiel eine breite Lichtstrahl auf das Kragentoppflaster davor, als ich eintrat. Unter dem steinernen Gewölbe wabbelte ein dichter Qualm und erschwerte den großen, an Ketten aufgehängten Petroleumlampen das Leuchten. An den Tischen saßen Matrosen, Soldaten, Offiziere und bunt angezogene Mädchen.

Jnez tanzte gerade. Beim Drehen hob sich der bunte Franjerock über die langen schlanken Beine. Ihre Klatschnetten zupften wie Grillen und knallten wie Peitschen. Jnez tanzte wie eine Befessene. Juana und Maria schlugen den Rhythmus auf den Gitarren und sangen dazu eine monotone Melodie, die sich langsam steigerte, bis sie zu scharfen hohen Schreien überging. Den Männern fuhr es in die Glieder. Sie stampften, schlugen mit Fäusten und Kläppern den Takt. Das schöne Gesicht der Tänzerin glühte. Ihre Augen schossen blaue Blitze.

Mit einer Stimme wie dunkler Samt sang sie:

„Die Lieb' darf man nicht nehmen  
Mit Köpfeln gar zu groß,  
Nur schlürfen soll man eben,  
Den Durst zu stillen bloß.“

Am Nebentisch lag ein Mann in einer pompösen Uniform. Mit brennenden Augen starrte er das Mädchen an.

Als sie fertig gesungen hatte, flüsterte er: „Ole, ole. Komm her, Bögeldchen! rief er. „Gib mir ein Köpfchen für meinen Durst.“ Er war offenbar sehr betrunken. Jnez summerte sich nicht um ihn. Die Uniform stand auf und legte ihr den Arm um die Hüfte. Jnez stieß ihn zurück, daß er gegen eine Säule taumelte.

„Und Sie wollen ein Caballero sein?“ rief ich ihn zu. „Sie verd... Ausländer haben hier überhaupt nichts zu sagen“, schrie er und goß mir den Wein ins Gesicht.

Ich hatte ein frisch gewaschenes weißes Hemd an und war sehr ärgerlich, daß es nun so rot geworden. Die Ohrfeige, die ich dem Manne versetzte, fiel deshalb ziemlich kräftig aus. Sein gelbliches Gesicht lief lila an vor Wut. „Sie haben einen staatlichen Beamten tödlich beleidigt“, kreischte er, „ich lasse Sie verhaften.“ Damit rannte er hinaus.

Nach kurzer Zeit kam er mit zwei Polizisten wieder. Die Proteste der Mädchen und der Gäste, die auf meiner Seite waren, halfen nichts; ich wurde abgeführt.

Ohne ein Wort zu reden, gingen wir durch die stillen Gassen. Etwas außerhalb des Städtchens lag ein altes Kloster, das von den Mönchen verlassen war und nun als Gefängnis diente. Der eiserne Klopfer schlug gegen das Holz und dröhnte durch die Gänge. Nach langer Zeit näherten sich schlurfende Schritte. Das Tor kreischte in den Angeln wie der Schrei eines Esels. Eine Laterne blendete mich in die Augen und beleuchtete gleichzeitig Don Alfonso, den Wächter. Um die rosig schimmernde Glase lag ein Kranz von weißen Löfchen. „Ist's ein Mörder, ein Dieb oder ein Landstreicher?“ fragte er die Polizisten.

„Ein Politischer“, sagten die. „Luenas noch!“ Das Tor stieß wieder seinen Eselschrei aus und fiel ins Schloß. „Sie kommen reichlich spät“, sagte Don Alfonso hinter seinem Bartvorhang.

Vor einer ehemaligen Klausurzelle hielten wir an. „Da bleiben Sie“, sagte Don Alfonso und leuchtete mir noch einmal prüfend ins Gesicht. „Buenas noches!“ Der Schlüssel drehte sich, ich war gefangen.

In der fast meterdicken Mauer war ein halbrundes vergittertes Fenster, durch das der Mond ein gelbliches Schachbrettmuster auf die gegenüberliegende Wand zeichnete. Von dort sah man hinunter aufs Meer. Millionen von blühenden Reflexen huschten über die unendliche Fläche.

Am nächsten Morgen brachte mir Don Alfonso einen Krug Wasser und ein Stück Brot. „Das ist nun mal die Gefängnisloft“, sagte er bekümmert, „aber wenn Sie wollen, können Sie sich auch selbst versorgen. Meine Frau, Dona Rachele, würde Ihnen das besorgen.“

„Oh, Don Alfonso, welche Güte! Sagen Sie Dona Rachele meine untertänigsten Grüße, und ich würde ihr ewig dankbar sein, wenn sie sich zu mir bemühen wollte.“ Mit Grandezza überreichte ich ihm ein Feinstes. Strahlend ließ er es verschwinden und blinzelte mich vergnügt an. „Aber nichts zu Dona Rachele davon sagen!“ bemerkte er beim Hinausgehen. Ich hatte den richtigen Ton getroffen und war ein Gefangener, übrigens augenblicklich der einzige, ganz nach seinem Geschmack. Dona Rachele war so dick, daß sie fast meine Zelle ausfüllte. Sie bewegte sich äußerst würdevoll. Ich küßte ihr beim Eintritt galant die Spitzen ihrer Wurfstiefeln, was sie huldvollst hinnahm. Wir besprachen das Menü. Ich gab ihr reichlich Geld und bat sie und ihren Mann, an dem Wahl teilzunehmen.

Um die Mittagszeit saßen wir im kühlen Kreuzgang und taten uns an den herrlich zubereiteten Speisen gütlich. Nach dem Essen machten wir ein Spielchen, wobei ich ein paar Pesos an Don Alfonso verlor, was seine Sympathie zu mir wesentlich steigerte.

„Don Pedro“, sagte er, „wenn Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie mir nicht fortlaufen, so schließe ich Sie nicht mehr ein.“

„Don Alfonso, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort.“ Feierlich schüttelten wir uns die Hände.

Gegen Abend lag ich auf meiner Britsche. Die Arme unter dem Kopf verschränkt, träumte ich mit offenen Augen in die Farbenharmonie des Klostergartens. Der Kreuzgang schloß sich an drei Seiten um ihn. Die vierte war von einer Mauer abgeschlossen, die sich an einen Hügel lehnte. Auf der gleichen Höhe mit der Mauerkrone führte ein schmaler Weg vorbei, von dem man in den steinernen Gärten hinuntersehen konnte. Meine Träumerei wurde durch einen Ruf unterbrochen: „Beeedroooo!“

Mein Herz schlug schneller. Diese Stimme kannte ich. Ich gurgelte. Ja, es war Jnez. Sie sah oben auf der Mauer und ließ ihre Beine herunterbaumeln. Neben ihr stand ein Korb, an dem ein Strick befestigt war. Lachend ließ sie ihn herunter. Es waren ein paar Flaschen Wein, Kuchen, Zigaretten und Schokoladen drin. Schmuckelnd nahm Don Alfonso die Herrlichkeiten in Empfang.

Ich lag im Gras und sprach zu Jnez herauf und hatte große Schmach nach ihr. Wir unterhielten uns lange. Beim Gehen sagte sie: „Morgen komme ich wieder.“ Und sie kam wieder. Jeden Abend glitt das Körbchen an der Mauer herunter und wurde jeden Abend von dem freudestrahlenden Don Alfonso in Empfang genommen.

Manchmal kamen Juana und Maria mit. Dann saugen sie zu ihren Gitarren Liebeslieder Andalusiens.

So verging mehr als eine Woche. Ich wurde nicht verhört und nicht vorgeladen. Es war, als ob man mich vergessen hätte.

Eines Abends bat ich Jnez, für mich auf das Secretario zu gehen und sich nach dem Stand meiner Sache zu erkundigen. Don Alfonso stand in der Nähe und hörte das. Eilig kam er heran. „Oh, Don Pedro, fast hätte ich es vergessen, es kam Bericht, Sie zu entlassen. Der Fall wurde sistiert. Sie sind frei.“

Es gab einen herzlichen Abschied von Dona Rachele und Don Alfonso. Aber die Geschichte kam mir doch etwas komisch vor, und am nächsten Morgen ging ich zum Secretario, um mich zu erkundigen, warum man mich so lange festgehalten und ohne Nachricht gelassen hatte.

Der Beamte sah mich verdutzt an: „Wir haben Don Alfonso Bericht gegeben, Sie nach vierundzwanzig Stunden frei zu lassen. Der Senor, der Ihnen den Wein ins Gesicht goß, war hier und hat die Schuld auf sich genommen.“

Nach vierundzwanzig Stunden hätte ich freigelassen werden sollen, und Don Alfonso hatte mich zehn Tage lang bei sich behalten. Die Liebesgabenkörbchen von Jnez hatten es ihm angetan, und die üppigen Mahlzeiten und die netten kleinen Spielgewinne.

Trotz meines Mißgeschicks mußte ich lachen, daß mir die Tränen über die Wangen kullerten.

„Oh, Don Alfonso, du Halunke!“ war alles, was ich sagen konnte.

## Es gibt nur Hauptrollen!

Eine kleine Betrachtung von Heli Finkenzeller.

Nachdem ich das Drehbuch zu dem neuen Tobis-Film „Eine kleine Nachtmusik“ gelesen hatte, fragte mich der Produktionsleiter, ob die Rolle der Eugenie wohl eine Rolle sei, die mir für mich angemessen erschien. Ich sagte darauf, daß sich meines Erachtens überhaupt von gar keiner Rolle mit Bestimmtheit sagen läßt, sie sei einem bestimmten Schauspieler angemessen oder nicht. Wenn man einen Schauspieler noch so genau zu kennen meint, zeigt er doch immer wieder Seiten, die man bisher an ihm noch nicht gefannt hat, und ebenso zeigt er zuweilen Lust zu Rollen, für die man das von ihm am wenigsten erwartet hätte.

Ich erwähne dies nicht, um nun mitteilen zu können, daß ich die Eugenie in dem Mozart-Film gespielt habe, sondern um mich dagegen zu wenden, daß eine Schauspielerin eine Rolle schlankweg ablehnt, wenn sie ihr nicht angemessen erscheint oder wenn sie der ihren Erfolgen zukommenden Stellung nicht entspricht. Fast jede Schauspielerin von Rang glaubt ihrem Ruhm schuldig zu sein, niemals etwas anderes als eine Hauptrolle spielen zu dürfen. Dabei scheint es mir erwiesen, daß es in einem wirklich großen dramatischen Stoff gar keine Nebenrollen oder Chargen, sondern nur Hauptrollen gibt. Denn kein wirklicher Filmdichter wird Figuren schaffen, die nicht die Aufgabe haben, sich dem Geiste des Stückes aufs engste zu verschmieren.

Während es in leichten Lustspielen von Filmstofflieferanten sehr oft Nebenrollen gibt, kennt das wirkliche Werk eines Dichters nur Hauptrollen. Es hat Fälle gegeben, in denen sich die tiefe Bedeutung aller Rollen bis auf das reinmachende Stübchenmädchen, den hereinretrenden Briefboten erstreckte, also in eine Sphäre, die im praktischen Filmbetrieb gemeinhin den besseren Komparjen zufällt.

Mein, ich will gegen die schauspielerische Gedankenlosigkeit Front machen, die den quantitativen Wertmaßstab an jede Rolle legt. Denn gerade die umfangreichen und ausgiebigen Rollen bieten so viel Möglichkeiten, daß auch die jüngere, unausprobiertere Kraft in ihr zum Ziel kommen kann, während die „Episode“ einen viel sichereren und freieren Künstler erfordert, wenn ihr ganzer menschlicher Gehalt, ihre ganze dichterische Bedeutung erschöpft werden soll.

So geschieht es eben sehr häufig, daß manche Rollen im letzten Sinne unausgespielt bleiben, weil die Produktionsleiter ihre Größen für zu schade halten und berühmte Schauspieler es als degradierend finden, sich einer „kleineren“ Rolle anzunehmen. Das Publikum, das ja im Grunde genommen immer die Hauptschuld trägt, neigt vor allem dazu, die Bedeutung eines Schauspielers nach dem Umfang seiner Rolle zu bemessen. Wer sich daher in einer so „undankbaren“ Rolle zeigt, fürchtet eine Einbuße an künstlerischem Kredit zu erleiden und in den Hintergrund gerückt zu werden.

Es heißt doch immer, das Schauspiel solle der Dichtung dienen. Ich aber halte es für einen schlechten Dienst, wenn man ein Stück nur in den großen Partien schauspielerisch mit allen Mitteln belebt. Die Bindegestalten, die von höchster schauspielerischer Möglichkeit, werden erniedrigt, wenn man sie mit „dritten“ Kräften besetzt. Denn es gibt nur Hauptrollen in der wirklichen dramatischen Welt!

## Nach der Arbeit die Erholung

Vom ersten Tropfen bis zum Schluß ist „Donath-Apfelsaft“ Genuß!  
Donath — Kelterei — Lockwitzgrund

Bad Schandau u. Umg.  
Gasthaus „Stadt Zittau“ Bad Schandau  
Sebnitzer Str.  
Ang. Aufenthalt bei guter Verpflegung. Fremdenz., sep. Vereinszimmer. Tel. 126. Rich. Neumann, neuer Besitzer.

Roßbergs Gaststätte  
(ehemals Keglerheim). Bad Schandau, Elbstraße.  
Frdl. Fremdenzimmer. Gutbürgerl. Küche. Echte Biere und Weine. Tel. 160. Erich Roßberg.

Hotel Ostrauer Scheibe  
auf neuer Autobahn od. d. Fahrstuhl bequem zu erreich.  
Zimmer m. fl. Kalt- u. Warmwasser. Ganzjährig geöffnet.  
Fernr. 53. Mäßige Preise. Langj. Besitzer Otto Rämisch.

Ein kleines Paradies am Elbestrand!  
Café Häntzschel  
Bad Schandau-Postelwitz, Ruf 223. Elbterrassen.  
Fremdenzimmer, Partiplatz. R. Coblenz, Küchenmeister.

Hotel und Restaurant Schrammsteinbaude  
Bad Schandau, Ortsteil Ostrau. Schönster Ausflugs- und Erholungsort. 4 km vom Stadtkern. Tel. 293. Autogaragen

Berghotel und Restaurant Brand  
Der Balkon des Elbgebirges  
Fernruf Hohnstein 114. Lohnendes Ausflugsziel.  
Auf herrlichen Waldwegen bequem zu erreichen.

Besucht den Großen Winterberg!  
Telefon: Bad Schandau 205 — Beliebt. Ausflugsziel  
Bahn- und Schiffstation Schmilka

Kuhstall  
die heimatliche, historische Vergaststätte erwartet Sie als Gast bei Ihren Ausflügen  
Stimmungsvolle Stunden können Sie hier oben erleben  
Gut gepflegte Wege — Sonntags Führungen

Gasthaus Felsenmühle im Kienitzschtal  
Mit Autobus oder Straßenbahn von Bad Schandau erreichbar.  
Saub. Fremdenz., Kalte u. warme Speisen. Bel. gut. Kaffee.  
Sch. Gart. Tel. Sebnitz 291. Neue Bewirtung. Emil Nätz.

Königstein  
BLAUER STERN  
Auto-Garage. Telefon 267. Besitzer: Robert Mager.

Fremdenhof  
Deutsches Haus  
Königstein. Schön gelegene Gaststätte mit Garten in Obhöhe.  
Zentralheizung / fließendes Wasser / Garage — Telefon 402

Sachsenhof Restaurant I. Etage  
und Bräustübel  
Gute Küche, gepflegte Biere (Anstich v. Saazer Urstoff),  
Weine und Liköre. Telefon 332. Otto Wilh. Müller.

Hotel Stadt London  
Königstein (Sächs. Schweiz). Fernspr. 430. Schöne freie Lage mit herrl. Aussicht. Autohaltestelle. H. Großmann.

Schrägers Gasthaus  
Kl. Kirchgasse a. Fußweg zur Festung. Eig. Fleischerei m. mod. el. Kühlant. Gutb. Mittagstisch. Ziv. Preise. Gutgepflegte Biere. Frdl. Fremdenz. Tel. 364. Alfred Rehn.

Hotel Goldner Stern  
Kamenz Beste Lage am Markt. Stets bemüht, Besuchern der Sechs- und Lessingstadt durch seine Bewirtung eine angen. Erinnerung wachzuruf. Tel. 316 u. 603. E. Mierisch u. Fr.

Ratsstetter  
Gegenüber dem Rathaus. Preisw. Mittagstisch. Freundl. Fremdenzimmer, Vereinsz. Fr. verw. Boigt.

Ganz wie zu Hause Café LOOSE  
fühlt man sich im  
Königstein, an der Kirche  
Staub- u. lärmfreier Garten, schöne Fremdenz. Tel. 372.

Fels Pfaffenstein 428 m. ü. N. N.  
Hochint. Felspartien. Gut. Berggasthaus. Fremdenzimm.  
Prähist. Funde. Bahn- u. Schiffstat. Königstein. Tel. 418.  
Bes. R. Keiler. Gleichz. Bew. d. Schwimmbad. Pfaffend.

Kurort Gohrisch  
Sennerhütte Kurort Gohrisch  
Altren. Gaststätte, herrl. gelegen, großer, schöner Garten mit mod. Tanzdiele. Säle für große u. kleine Veranstalt.  
Eigene Fleischerei. Preisw. gute Küche.  
Fernruf: Königstein 305. Besitzer: Erh. Lohse.

Hotel und Pension Annas Hof Kurort Gohrisch  
Behagl. Fremdenzimmer, bekannt gute Küche, beliebte Kaffee-Station, großer schattiger Garten m. Liegewiese.  
Gelegene Säle für Betriebsfahrten u. Vereine. Autogar. Tel. Königstein 291. Besitzer Kurt Klimmer.

Gaststätte Erholung — Gohrisch  
Neue Bewirtung! — Bürgerliches Speisehaus. Schattiger Garten. Saal für Gesellschaften, Vereine und Schulen.  
Sommerwohnung. Tel. Königstein 315. Frida Schulz-Meyer.

Gasthaus zur Hoffnung, Papstsdorf  
Autobus-Endstation. Preisw. Verpflegung. Kaffee-Station. Übernachtung. Liegewiese. Fernruf Königstein 208.

## Alle 22 Insassen getötet

Britisches Transatlantik-Flugzeug abgestürzt.

Nach einer Mitteilung des englischen Luftfahrtministeriums ist am Sonntag ein Transatlantik-Flugzeug kurz nach seinem Start von einem englischen Flughafen gegen einen Berg abgeprallt. Die 22 Insassen, alles Piloten, kamen bei dem Unglück ums Leben. Sechs Flugkapitäne und ein Flugzeugingenieur stammten aus den Vereinigten Staaten. Ferner waren acht kanadische, sechs englische und ein australischer Flugzeugführer an Bord.

## Fünf junge Menschen bei einer Kahnfahrt ertrunken

Zuam. Auf einem Teich in der Gemeinde Konrads im Kreis Neubistritz ereignete sich ein folgenschweres Kahnunglück, dem fünf junge Menschen zum Opfer fielen. Wir erfahren hierzu folgende Einzelheiten:

Zwei junge Buryschen unternahm mit vier jungen Mädchen eine Kahnpartie in der Ortschaft Konrads. Ungefähr in der Mitte des Teiches geriet das Boot aus noch unbekannter Ursache ins Schwanken und kenterte. Drei Insassen konnten sich zunächst an dem Boot festhalten, bis der Kahn sich abermals überschlug. Mit Ausnahme der zwölf Jahre alten Edith Kuttner aus Wien wurden alle fünf Insassen abgetrieben. Obwohl augenblicklich eine umfangreiche Rettungsaktion eingeleitet wurde, gelang es nicht mehr, die fünf jungen Menschenleben zu retten.

Bei den Ertrunkenen handelt es sich um den 20 Jahre alten Karl Hagler aus Eubelburg bei Annaberg, um den 24 Jahre alten Josef Hödl aus Gösling, um die 13jährige Rosa Strohmayer aus Konrads, um die 20jährige Aloisia Brunner aus Konrads und um die 21 Jahre alte Maria Weiß aus Reichers. Die Bergungsarbeiten dauerten über sieben Stunden, doch konnten schließlich alle Leichen aus dem Wasser gezogen werden.

Das tragische Unglück hat in der ganzen Umgebung der Ortschaft Konrads größte Anteilnahme ausgelöst.

## Bewußtlos in Säure gestürzt

Stahlfurt. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in der Sodafabrik. Der 36 Jahre alte Willi Behrendt aus Hedlitz verlor durch Gewalt den Schieber an einem Säurekessel aufzuweisen. Er verlor dabei infolge der ihm entgegenströmenden ungeheuren Dämpfe das Bewußtsein und stürzte in die Säure. Der Arzt konnte nur noch den Tod des Verunglückten feststellen.

## Fliegengift statt Alkohol

Verona. Der 21jährige Schneider Julius Bazzoni kam spät

abends nach Hause und wurde von einem außerordentlichen Durst geplagt. Zu seiner Freude fand er auf dem Küchentisch eine Flasche mit einer Flüssigkeit, die er für ein alkoholisches Getränk hielt. Er tat ein paar hastige Züge, stellte dann aber die Flasche mit einem Widerwillen sondergleichen fort. Voller Schrecken rief er nach seiner Mutter, die mit Entsetzen feststellte, daß ihr Sohn Fliegengift getrunken hatte. Auf der Stelle gab sie dem jungen Manne Milch als Gegengift. Es mußte nichts. Unter heftigen Schmerzen wurde Julius ins Hospital eingeliefert, wo er am anderen Morgen starb.

## 12 Jahre den Blinden gespielt

Berlin. 12 Jahre lang hat der jetzt 61 Jahre alte Wilhelm Wöber die Wohlfahrt betrogen. Er galt auf Grund eines Attestes, das er sich in der Systemzeit auf raffinierte Weise beschafft hatte, als blind und hat daher insgesamt 15 000 *R.M.* an Rente unrechtmäßig erhalten. Als man jetzt den „armen Blinden“, der bei kommunistischen Aufzügen und Kumpereien früher eine große Rolle als „unglückliches Opfer der Polizeitechnik“ gespielt hatte, genauer unter die Lupe nahm, stellte sich heraus, daß er absolut gesund ist. Auch ließ er sich in seiner Gefängniszelle dabei überreden, wie er mit großem Interesse die Zeitung las. Die Erste Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte den raffinierten Betrüger zu drei Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

## Sein Kind beseitigt

Chemnitz. 16 Vorstrafen wies das Konto des tschechischen Staatsangehörigen Erich Frank auf, als er jetzt vom Chemnitzer Landgericht wegen neuer Diebstähle und auch wegen versuchten Mordes an eigenen Kinde zur Verantwortung gezogen wurde. Als er 1935 nach unerlaubtem Grenzübertritt die Mutter seines damals acht Tage alten Kindes in Penig besuchte und wegen Unterhaltes zur Rechenschaft gezogen wurde, stößte er dem Kinde eine Flüssigkeit ein, die dessen baldigen Tod zur Folge hatte. Weil aber das Kind nach ärztlichem Urteil kränzlich und kaum lebensfähig war, lautete in diesem Falle die Anklage nur auf versuchten Mord. Wegen versuchten Mordes, schweren Rückfalldiebstahls und Unterschlagung wurde der Angeklagte unter Einbeziehung einer früher ausgeworfenen Strafe zu insgesamt sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt und außerdem die Sicherungsverwahrung verhängt.

## Misturz vom Großglöckner

Heiligenblut. Der 30jährige Seilbildner Karl Gschirmer aus Wien stürzte beim Aufstieg zum Glöckner in unmittelbarer

Nähe der Pasterze ab, wobei er sich so schwere Hautabschürfungen und Verletzungen am Brustkorb zuzog, daß er ins Krankenhaus Lienz eingeliefert werden mußte.

## Der kleine Fallschirmjäger

Nad Homburg. Ein fünfjähriges Buben wollte Fallschirmjäger spielen. Es holte sich einen Regenschirm der Eltern, stieg auf die Fensterbank der im zweiten Stock gelegenen Wohnung, spannte den Schirm auf und sprang in den Hof. Wie durch ein Wunder blieb das Kind unverletzt.

## Das Geld in der Schürzentasche

Durch den Leichtsin, das Geldtäschchen in der Schürzentasche aufzubewahren, bißte eine Frau in Leitmeritz bei Einläufen auf dem Markt einen großen Teil ihres Wirtschaftsgeldes ein. Ein Taschendieb hatte es leicht, ihr im Gedränge die Geldtasche zu stehlen. Einer anderen Frau wurden alle Lebensmittelkarten und Kleiderkarten entwendet.

## Ein rabiaten Pole

Klischmar bei Halle. Zwei bei einem hiesigen Bauer beschäftigte polnische Kriegsgefangene gerieten in einen Streit, der in schwere Tätlichkeiten ausartete. Im Verlauf der Auseinandersetzung griff einer der Polen zu einem Rasiermesser und ging damit gegen seinen Mitgefangenen los. Dieser entriß ihm jedoch das Messer und schmitt ihm die Kehle durch. Der Schwerverletzte starb nach kurzer Zeit. Der Täter wurde verhaftet. W.M.

## Wenn man die Haare mit Benzol wäscht

Chrudim. Die Hausgehilfin Božena Kacajřek wusch sich im Badezimmer ihres Arbeitgebers, des Arztes Dr. Moravec in Prochow Leinitz, mit Benzol die Haare. Da im Badezimmer geheizt wurde, entzündeten sich die Benzindämpfe am Kopf des Dienstmädchens, das im Nu in Flammen stand. In der Aufregung wollte das Mädchen aus dem ersten Stockwerk auf den Hof springen, wurde aber von dem Arzt daran gehindert, der ihr sofort die erste Hilfe leistete. Mit schweren Brandwunden am Kopf, am Hals und an der Brust wurde sie sodann ins Krankenhaus gebracht.

## Neues Postgebäude

Bodenbach. Gegenwärtig überbedeckt die Deutsche Reichspost in das neue Postgebäude in der Dresdner Straße. Damit sind die Unzulänglichkeiten des alten Bodenbacher Postamtes an der Ecke Zeughaus- und Hort-Bebel-Straße endgültig beseitigt. Das vierstöckige Gebäude in der Dresdner Straße wurde noch von den Tischlern im Rohbau fertiggestellt.



Um wohlschmeckenden Salat, Essig-Gurken usw. zu bereiten, verwende man **Herrmanns Weinessig**, Estragon-Weinessig, Tafel- u. Einl.-Essig, Reiner Weinessig, Kräuter- und Gewürz-Weinessig. Letzigen. Sorten sind 100% weinhalbig und franz. Maille gleichwertig. Etiketten zum Flaschenabzug gratis.

Carl G. Herrmann, Essigsprit-, Weinessig- u. Senf-Fabrik, Dresden A 5, Wachsbleichstraße 22. Seit 75 Jahren bestehend. Telefon 863137.

## Deutscher Einheits-Mietvertrag

zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzeltung

## Berlora

von Ostrauer Scheibe bis Pflanzgartenweg - Villa Mimosa ein gold. Kettenarmband Abzugeben gegen Belohn. in Villa Mimosa.

Empfehle für Garten u. Land **Knochenmehl Kali 38/42 u. 48/52 % Chem. Fabrik Brechelsch Hof G. m. b. H. Zweigstelle Dresden N. 6 Heinrichstr. 3 Ruf 50653**

## Heiraten — aber wen?

Kommen Sie in die erfolgreiche Eheanbahnung

## Frau M. Michalski

500 Heiratspartner erwarten Sie Dresden, Moschjnski-straße 4, I.

3 Min. vom Hauptbahnhof, 2. Querstr. der Prager Str. rechts Tel. 16345 — Sprechzeit 11-19 Uhr auß. Mittwoch, Sonntag 11-15 Uhr

Jeder Soldat freut sich, wenn er im Felde oder bei seinem Crupenteil die Heimatzeitung lesen kann. Wir senden sie ihm gern für 1,65 RM monatlich.

## Beleihung — Kauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffen, Pelzen, Teppichen, Brillanten, Schmuckstücken, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläsern, Westeden, Porzellanen usw. **Leihhaus Karl W a h l, Dresden-N. 1, Amalienstr. 22 I 9-13 und 14.30-17 Uhr, sonntags 9-15 Uhr**

## Einfamilienhaus

mit Garten, evtl. auch älteres mit guter Bedachung, auf dem Lande wird bei 6000 RM Baranzahlung zu kaufen gesucht. Bestzer kann bis 10 Jahre wohnen bleiben.

Angebote mit Brandtasse usw. unter „E 191“ an die Sächsische Elbzeltung, Bad Schandau.

## Hotel, Gasthof oder Fremdenheim

bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht.

Offerten unter „Hotel“ an die Sächs. Elbzeltung Bad Schandau.

## Kleineres Hausgrundstück zu kaufen gesucht

Otto Schöne, Königstein Pfannei

## Schöne Villa od. Landhaus

(auch Nähe Bad Schandau) bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht.

Offerten unter „V 190“ an die Sächs. Elbzeltung Bad Schandau.

## Bauplatz

evtl. mit H. Gebäude an der Elbe zwischen Bodenbach und Schmiltla zu kaufen gesucht.

## Friedland, Leipzig C 1 Reichsstraße 43

## 40jähr. Frl. sucht selbst. Wirkungsreis

zum 1. Okt. in gutem frauenl. Hause. Gute Haushaltskenntnisse, sowie Interesse f. Garten vorhanden.

Werte Zuschriften unter „S 191“ an die Sächsische Elbzeltung, Geschäftsstelle Königstein.

## Zeitschriften-Botin

zum Austragen unserer Familienhefte an unsere Stammkunden in Bad Schandau und Umgebung sofort gesucht. Möglichst m. Fahrrad. Lieferung auch an halben Tagen möglich.

**Dresdner Frauen-Buchhandlung Dresden-N 1, Frauenstr. 2 a. Zeitungsausgabe nur bis 18 Uhr**

## Möbl. Zimmer für Dauermieter gesucht.

Off. unter „3 100“ an die Sächs. Elbzeltung, Bad Schandau.

## 4-Zi.-Wohnung mit Bad

sofort oder später in Bad Schandau gesucht.

Angebote unter „E 191“ an die Sächs. Elbzeltung, Bad Schandau.

## Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör, in Königstein für jetzt oder später zu mieten gesucht.

Gest. Offerten unter „M 194“ an d. Sächs. Elbzeltung, Geschäftsst. Königstein erb.

## Mietgesuch:

2-3 möbl. od. leere Zi. mit Kochgeleg. für lange Zeit per sofort oder spät. gesucht in od. Umg. Bad Schandau.

Aufg. Ang. mit Preis unt. „M 100“ a. d. Sächsische Elbzeltung, Bad Schandau.

## Gebrauchter, guterhaltener Herren-Regenmantel

(Klepper oder and. Fabrikat) für große Statur zu kaufen gesucht.

Zuschrift unter „R 190“ an die Sächs. Elbzeltung, Bad Schandau erb.

## Seht die Heimatzeitung!

Für 15. Sept. od. 1. Okt. wird wegen Einberufung des jetzigen Hausmädchens J. Arbeitsdienst für Hausbalt mit 2 Kindern fleißiges, kinderliebendes **Hausmädchen** gesucht, mögl. schulfrei

**Frau Ref. Bad Schandau, König-Albert-Str. 63 b.**

## Alleinmädchen

Ehrliches, zuverlässiges **Alleinmädchen** jetzt oder später gesucht.

**Dr. Schilde, Königstein-Hütt. Nr. E 3 Fernruf 286**

## Berlästliche, liebe Hausgehilfin

womöglich m. Kochkenntnissen für 2 Personen, Geschäftsbauhalt, gesucht. Angebote an **Anna Zilcher Steinschönau 566 (Sudeteng.)**

## Hausgehilfin

tätig und verlässlich, zur Mitarbeit gesucht. Angebote an **Gis. Renger, Vegetarisches Speisehaus, Bodenbach, Schillerstr. 8 Sudetengau**

## KAUFE

gut erhaltene **Herren- u. Damen-Gard., Mäntel, Schuhe usw.**

**Stepanek, Dresden, Palmstr. 11, 3 Min. v. Postpl.**

## Kirchliche Nachrichten

Lichtenhain. Sonntag, 17. August. Der Predigtgottesdienst findet bereits vorm. 1/9 Uhr statt.

## Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	15. 8.	16. 8.	15. 8.	16. 8.
Sammit	+ 66	+ 58	Leitmeritz	309
Modersthan	- 7	- 17	Ruffig	274
Baum	+ 10	- 2	Restomitz	276
Neuenburg	+ 29	+ 40	Bad Schandau	230
Brandeis	- 27	- 26	Königstein	239
Melnitz	+ 118	+ 104	Dresden	205

## Elektrische Rüdlichter

1,65 RM, m. Befestig. 2-2,15 RM **Grind. Pirna, Breite Str. 12**

## Sterbegeldversicherung

Aufnahme bis 75 Jahre. **Berlang** Sie unter Ang. m. Altersang. **Berling** Dresden, Wallenhausstr. 24. — Mitarbeiter allerorts gesucht! —

## Leihhaus Fröbel

**Trompeterstr. 9, 1. Dresden-A., Tel. 19471** 2 Min. v. Hauptbahnhof

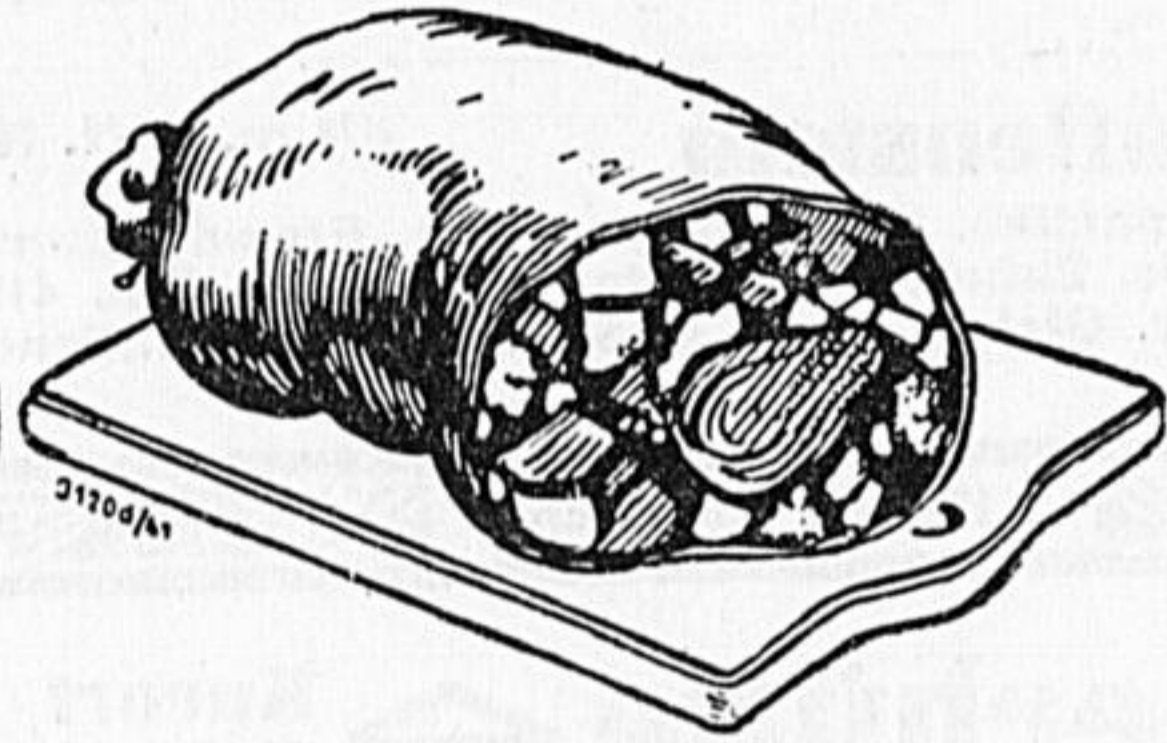
## Perser Teppiche

repariert fachmännisch und preiswert **E. PETRICK Dresden Prager Str. 34, I Telefon 16730**

## Sie gehen sicherer mit einem Stock von Schirm-Petschke

Dresden **Prager Straße 24 Wilsdruffer Straße 17 Amalienstraße 7**

## Zeitung gulasen - Sabai gulasen!



## Die Fleischerschürze weiß um ihr Geheimnis.

Denn alles, was drin ist, das flebt auch an der Fleischerschürze! So eine Fleischerschürze muß viel aufnehmen: Blut und Fett, Fleisch- und Speckreste, Schmutzflecke aller Art, besonders von fettigem, eiweißhaltigem Schmutz. Es wäre unnötige Vergeudung, wollte man dazu Seife und Waschlauge nehmen. Diesen schmerzhaften Fettschmutz bringt man auf einfachere Weise viel schneller heraus: mit einem Mittel, das speziell für solchen schmerzhaften Schmutz geschaffen ist. Mit diesem Mittel — es ist **IMI** — wird eingewaschen und getrocknet. Das Waschen ist also besonders einfach. Es geht viel schneller. Sie brauchen keine Seife. Und trotzdem wird das **Wäsche** schont. Bitte probieren Sie!

**Soviel Zeit haben Sie?**  
Sie verletzen sich — es blutet — was nun? Wo möglich suchen Sie erst einen Leinenlappen und Zwirn; dann machen Sie sich daraus einen „Verband“; dann rutscht der dauernd und hindert Sie bei der Arbeit; dann will die Wunde tagelang nicht heilen — Schaden um die verlorene Zeit. Nehmen Sie doch lieber gleich das richtige Wundpflaster

**Trauma Plaster**  
in allen Apotheken und Drogerien.

# Brandmarkung der Heuchler

Schärfste Zurückweisung der Welt Herrschaftspläne Roosevelt und Churchills

Die gemeinsame Erklärung Roosevelts und Churchills ist weltweit im Ausland als ein Weltbetrug größter Ausmaßes erkannt worden. Die Zeitungen zahlreicher Länder stellen fest, daß Roosevelt im Fahrwasser der englischen Heuchelei segelt und die Versprechungen Roosevelts und Churchills in trassendem Gegensatz zu der Politik und zu der Geschichte dieser Völker stehen. Das letzte Ziel dieser Kriegshocher, darüber gibt die gemeinsame Erklärung vollen Aufschluß, soll der Welt ein neues Schanddiktat von Versailles bringen, allerdings in verschärfter Auflage. Besondere Empörung hat in Europa noch die Konsequenz der angeführten Projekte hervorgerufen, die darin besteht, daß die Sowjetunion zum Wachhund Europas werden soll.

## Englands Geschichte eine Geschichte des Verrats, der Gewalt und der Heuchelei

Der diplomatische Mitarbeiter der italienischen Nachrichtenagentur Stefani folgert aus der gemeinsamen Erklärung Roosevelts und Churchills, daß es England und den Vereinigten Staaten recht schlecht gehen müsse, wenn sie die Welt mit teuren Versprechungen überschütten, von denen sie wissen, daß sie sie nicht halten können. Des weiteren erinnere die Erklärung an die jahrhundertalte englische Heuchelei, in die nunmehr auch Roosevelt sich eingeschaltet habe. Alle Erklärungen aber würden Lügen gestraft durch die Geschichte Englands, die eine Geschichte des Verrats, nicht gehaltenen Versprechen und wirtschaftlicher Gewaltmaßnahmen sei. Fast die gleichen Worte hätten vor 23 Jahren Wilson und Lloyd George gebraucht. Das letzte Ziel Roosevelts und Churchills sei ein Ueber-Versailles; denn die einseitige Entwaffnung der im Dreimächtepakt verbündeten Mächte würde zur Folge haben, daß die Welt wehrtlos den See-, Land- und Luftstreitkräften Englands, Nordamerikas und der Sowjets ausgeliefert wäre. Immer wieder wird von den italienischen Zeitungen darauf hingewiesen, daß die Heuchelei Englands und Nordamerikas schon darin zum Ausdruck komme, daß sie in einem Atemzug vom Recht der Völker, sich ihre Regierungsform zu wählen, sprechen und gleichzeitig die Vernichtung des „nazistischen Regimes“ proklamieren.

## Volksstimmung gegen Roosevelt

Wenig Kriegsbegeisterung unter U.S.A.-Soldaten.

Im Zusammenhang mit dem knappen Abstimmungsergebnis des Abgeordnetenhauses über das Wehrdienstverlängerungsgesetz macht „New York Daily Mirror“ aufschlußreiche Mitteilungen über die Volksstimmung in U.S.A. gegenüber der Kriegshocher Roosevelts.

Alarmierend sei aber die Tatsache, daß der Präsident überhaupt keine Anhänger unter den Eingezogenen des U.S.A.-Heeres besitze. Wie das Kriegsministerium wisse, begegnen die Neben Roosevelts oder seiner Wortführer eisigen Schweigen unter den Mannschaften. Belastende Gespräche ergeben, daß nicht einmal 10 v. H. der Mannschaften eine Atlantiküberquerung durch deutsche Truppen für möglich hielten. Das Gefühl herrsche vor, daß der Krieg keine Angelegenheit der U.S.A. sei. In einem Tagesbesuch des Kriegsministeriums habe darum gegen ungehörliche Neben über Roosevelt und Stimson Stellung genommen werden müssen.

Das Wort schließt die Moral der U.S.A.-Armee sei gefährlich gestunken. Mit schlechter Moral könne selbst eine gut ausgerüstete Armee keinen Krieg gewinnen.

# Rund um die Woche

Deutsche Kunst im Krieg. — Der Kriegsmaler Eil Eber + Künstler und Soldat.

Noch niemals ist das Wort, daß die Waffen sprechen, die Mägen zu schweigen haben, so eindeutig widerlegt worden wie in diesem Krieg, der um Sein oder Nichtsein entscheidet. Wir stehen in einem totalen Ringen, und dieser Kampf, in dem es schließlich um alles geht, der in erster Linie auch mit dem Ausweichen beginnt, daß die Kulturwerte und die schöpferischen Kräfte Europas der Zukunft erhalten bleiben, erfordert auch eine totale Mobilisation der Herzen und der Seelen. In einem Krieg, in dem von allen Menschen das Letzte abgefordert wird, können nur diejenigen bestehen, die in sich die Kraft und den Glauben tragen von der unbedingten Notwendigkeit dieses Ringens. Man muß besessen sein von der erhabenen Idee, um die es geht, und diese innere seelische Befestigung findet ihren höchsten Ausdruck in der Kunst. In einer Kunst, die nicht absteigt, sondern die mitten im Volk und in der Nation lebt und zum erhabenen Ausdruck unserer Ringens und Kampfes und unserer Ideale wird. Der Künstler ist im neuen Deutschland zum Kämpfer geworden. Er ist nicht irgendwo einsam in einem Dichtersübchen oder in einem Atelier, sondern er lebt mitten in der kämpfenden Volksgemeinschaft draußen an der Front und in der Heimat. Aus diesem Grunde fühlt sich der deutsche Soldat auch mit der Kunst am innigsten verbunden. Er weiß am besten um die Wahrheithaftigkeit der künstlerischen Schöpfung, die aus dem Erleben der Zeit geboren worden ist.

Einer von diesen schaffenden Künstlern ist jetzt von uns gegangen, der Kriegsmaler Professor Eil Eber, der in Garmanich im Alter von 49 Jahren gestorben ist. Allen Besuchern der großen deutschen Kunstausstellung in München ist er durch seine packenden Gemälde bekannt, die durch ihre Darstellungen des Krieges an unsere Herzen rütteln. Wohl fast jeder Deutsche hat auch einmal eines seiner Bilder als Reproduktion gesehen. So den „Meißengänger“, der mit der Handgranate in der Faust in eiserner Entschlossenheit den soldatischen Kampfwillen zum Ausdruck bringt. Von gleicher ergreifender Kraft ist das wichtige Kriegsbild „Der letzte Appell“. Eil Eber hat aus dem Weltkriegserleben und aus dem Kampferlebnis der nationalsozialistischen Bewegung die Motive für sein Schaffen gesucht.

In Neustadt an der Weinstraße am 18. April 1892 geboren, studierte Eil Eber später an der Münchener Akademie und zog 1914 als Kriegsfreiwilliger ins Feld. Durch eine Granate wurde er schwer verwundet und für die Dauer seines Lebens in seiner Gesundheit ernsthaft geschädigt. Aber sein eiserner Wille, sein Frontkämpferherz wurde dadurch nicht zerbrochen. Er, der nicht mehr mit der Waffe in der Hand kämpfen konnte, wurde Kriegsmaler und ging wieder an die Front und wurde bekannt. Seine glühende Begeisterung und Hingabe für das deutsche Volk führte ihn frühzeitig an die Seite des Führers, und er gehört zu jenen unerhördeten Männern, die den Marsch am 9. November 1923 zur Feldherrnhalle mit angetreten haben. Als Illustrateur und Porträtist, als Zeichner und Karikaturist hat er für die Bewegung unentwegt gekämpft, und als dieser Krieg ausbrach, hielt es ihn trotz seines schweren körperlichen Leidens nicht zu Hause, und er zog wieder als Kriegsmaler an die Front, um das gewaltige Erleben der Gegenwart in seinen Zeichnungen und Aquarellen festzuhalten. Die Schöpfungen Eil Ebers, insbesondere seine Zeichnungen und Aquarelle aus dem Polenfeldzug, gehören mit zu dem Besten, was uns die soldatische Kunst zu geben vermag. Das deutsche Volk hat in ihm einen Kämpfer verloren, in dem Soldat und Künstler vereinigt waren, einen Bannerträger, der die großen Ideen der Gegenwart in packenden Bildern zum Ausdruck bringt. G. W.

Die militärischen Anlagen von Cypern wurden, wie ein Stefani-Sonderberichterstatter meldet, neuerdings von italienischen Luftstreitkräften angegriffen.

# „Die U.S.A. wünschen keine Allianz mit dem kommunistischen Rußland“

Heart über die unlauteren Absichten der New-Deal-Regierung

New York, 16. August. Der Verleger Heart schreibt im „New York Journal American“, es sei der New-Deal-Regierung nach langen Anstrengungen endlich gelungen, sich fast jede Regierung der Welt zum Widerfächer zu machen. Dies sei geschehen, nicht um Gefühle wahrer Amerikaner zufriedenzustellen, sondern um Nachgefühle der Herzen von Refugees zu befriedigen, die Amerika übertrauen und seine Kontrolle übernehmen.

Keines der Länder, die die New-Deal-Regierung beschle, beabsichtigt, die Vereinigten Staaten zu belästigen, aber die U.S.A.-Regierung bestehe darauf, sie zu belästigen, und belästigt zu werden. Die New-Deal-Regierung beabsichtigt nicht, die Welt zu amerikanisieren, sondern sie zu „kommunalisieren“. Die vielgerühmten vier Freiheiten seien falsche Freiheiten, welche die U.S.A. selbst nicht respektiere, und die Prinzipien, die die Vereinigten Staaten der Welt aufzwingen, seien nicht amerikanische Ideale, sondern Theorien der verbündeten Sowjetunion. Wahre Amerikaner

wünschten keinen Krieg, um den Kommunismus zu erhalten. Sie wünschten keine Allianz mit dem kommunistischen Rußland. Sie wünschten, daß Rußland seine Verbündeten im letzten Kriege im Stich gelassen habe und dies auch in diesem Kriege tun werde, wenn es zu seinem Vorteil sei.

Die Amerikaner wünschten auch, daß möglicherweise vor Ende dieses Jahres kein unabhängiges Rußland mehr bestehen könnte. Welch ein Wahnwitz also, sich auf einen gebrochenen und verfallenen Staat zu stützen. Würde die U.S.A. ihrer traditionellen Pflicht folgen, dann würden sie versuchen, Frieden zu machen. Die Demokratie könne nicht auf Unterdrückung aufgebaut werden, und die nordamerikanischen Ideale könnten niemand durch Waffengewalt aufgezwungen werden. Die vier Freiheiten würden weder zu Hause noch in Uebersee gelten, solange sich in Schafskleibern der Wolf des russischen Bolschewismus verberge.

# Planmäßiger und erfolgreicher Verlauf der Ost-Operationen

Wehrwirtschaftliche Anlagen in Cambridge mit schweren Bomben belegt

Aus dem Führerhauptquartier, 16. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der gesamten Ostfront verlaufen die Operationen weiterhin planmäßig und erfolgreich.

Vor der englischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge am Tage zwei Handelsschiffe mit zusammen 7500 BRT. und beschädigten bei den Farör-Inseln ein größeres Handelsschiff. Bei Cambridge wurden wehrwirtschaftliche Anlagen mit Bomben schweren Kalibers belegt. Ein Vorpostenboot schoß im Kanal ein britisches Jagdflugzeug ab.

In der letzten Nacht vernichtete die Luftwaffe vor der britischen Ostküste ein Handelsschiff von 2000 BRT. und griff verschiedene Häfen und militärische Anlagen im Osten der Insel an.

In Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung britische Schiffe im Hafen von Tobruk, Flugstellungen, Munitionslager und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes.

Eine geringe Zahl von Sowjetbomben versuchte in der letzten Nacht das nördliche und nordöstliche Reichsgebiet anzugreifen. Die Angriffe blieben völlig wirkungslos.

## Ein Schwein hängt am Wegweiser

Kleine Stimmungsbilder vom Vormarsch unserer Truppen.

(P.N.) Wieder einmal ist nach hartem Kampf der Gegner aus seiner Verteidigungsstellung verdrängt und ausgeräumert worden. Die Reste suchen ihr Heil in der Flucht. Der deutsche Soldat aber marschiert zu neuen Kämpfen nach vorn und dem Feinde nach.

Auf allen Wegen, Straßen und Dörfern marschieren schier endlose Kolonnen. Ein Bild des deutschen Vormarsches.

Sieß brennt die Sonne vom Himmel, und wie dunkle Nebelschwaden hängen die Staubwolken über den Marschierern. Die 14. Kompanie zieht dahin. Auf dem Kopf des Protzenwagens ist der Besatzung zusammengefunten und schläft. Dabei wackelt er hin und her, und man meint fast, er könne herunterfallen. Hinter dem Wagen aber marschieren die Geschüßbedienungen im Gleichmaß des Tempos. Ja, selbst auf den Pferden sitzend, läßt es sich schlafen, wenn man müde ist.

Und da das Wasser selten ist in diesem Lande, muß auch eine Wassertronne mitgeführt werden. Sie liegt auf einem zweirädrigen Karren, und auf ihr thront, als ob er reiten wollte, der Fahrer. Und auch er ist eingemüdet.

Wegweiser gibt es hier nur an ganz großen und seltenen Wegkreuzungen. Aber warum soll man sie nicht einem nützlichen Zweck zuführen, so sagte der Koch einer rastenden Kompanie. Im Nachbardorf war ein Schwein requiriert worden. Es wurde am Wegweiser aufgehängt und mitten im vorüberziehenden Kolonnenverkehr ausgeschlachtet. Man muß sich eben zu helfen wissen.

Wenn Nacht befohlen wird, dann sinken die Männer der Infanterie in das Gras, und bald schlafen auch die meisten schon. Sie schlafen in den unmöglichsten Stellen, 50 Meter weiter vorn aber liegen auch drei Mann die zur Kompanie gehören. Die Marschkolonnen hat sich wieder angesetzt, und der Wechsel zur Nacht hat sie dort erreicht. Sie kehren nicht um, sondern liegen dort, wo sie standen. So ist nun einmal der deutsche Infanterist, er dreht sich nicht um, er geht nicht rückwärts, sondern kennt nur eins: Vorwärts!

Wieder einmal rastet eine Kolonne auf dem Marsch für eine Stunde. Wenige Minuten danach schon ist der Friseur an der Arbeit. Mitten auf der Straße sitzt der „Kunde“ mit der Zeltbahn umgetan und läßt sich die Haare schneiden. An einer anderen Stelle hoch am Straßenrand der Schuster und befestigt die Stiefel aus, und auch der Schneider darf nicht fehlen. Seine Maschine steht am Straßenrand, einer dreht das Rad, und der Meister selbst bessert eine zerrissene Hose aus.

Man muß auch in diesem Land mit einem kleinen Lämpfer zufrieden sein, wenn man sich waschen will. Ist Nacht befohlen, dann schnell die Hemden runter und gewaschen. Andere rasieren sich, und es ist ein lebhaftes Treiben um die kleine Pfütze. Und da die Sonne heiß herniederbrennt und alles schnell trocknet, werden auch noch die Socken ausgewaschen oder das Hemd vom größten Schmutz gereinigt. Bei der nächsten Nacht wird es dann zum Ernteaussägen. Es geht eben alles, wenn man nur will! Und dem deutschen Soldaten ist noch nichts unmöglich gewesen!

Man sieht die tollsten Gefährte. Drei Landser entbecten an einer Scheune eine alte Kuhle. Sie spannten zwei Hosen davor, und lustig ging es dahin. Der eine der drei aber ließ lässig sein Bein über die Lehne hängen, nahm ein gefangenes Huhn hervor, rupfte es und ließ die Federn im Winde dahinflattern. Ein köstliches Bild echten Landserhumors. Und so bietet jeder Vormarsch Bilder voller Ernst und auch wieder köstlichster Heiterkeit.

Kriegsberichterstatter R. S a m p e.

## Englische Fahnenflüchtige aus Gibraltar

La Linea, 16. August. Auf der Flucht von Gibraltar trafen drei englische Deserteure in einem kleinen Ruderboot bei La Linea ein. Sie wurden nach Sevilla gebracht, wo sie den spanischen Militärbehörden vorgeführt wurden.

## Schwerer japanischer Luftangriff auf Stadt an der Burma-Quennan-Straße

Tokio, 16. August. Siatkwan, eine strategisch wichtige Stadt an der Straße von Burma nach Quennan, die 300 Kilometer westlich von Kuning liegt, erlebte seit Ausbruch des japanisch-chinesischen Krieges zum ersten Male einen schweren Angriff japanischer Flugzeuge, wie die japanische Flotte in Süd-China mitteilt. Die japanischen Flugzeuge flogen von einem japanischen Stützpunkt für Marinesflugzeuge in Französisch-Indochina aus weit in die Provinz Quennan ein und warfen viele Tonnen Bomben auf militärische Ziele in Siatkwan. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Gewinnauszug		
Ohne Gewähr	B. Klasse 5. Deutsche Reichs-Lotterie	Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je eine auf die Vole gleicher Nummer in den drei Stellungen I, II und III		
3. Ziehungstag 14. August 1941		
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen		
6 Gewinne zu 10000 RM.	27550	92539
6 Gewinne zu 5000 RM.	14298	381304
3 Gewinne zu 4000 RM.	170918	
9 Gewinne zu 3000 RM.	69679	101713 193300
36 Gewinne zu 2000 RM.	40500	42636 59540 79334 115102 170884 208059
224403 229406 237619	380663	388299
4. Ziehungstag 15. August 1941		
In der Vormittagsziehung wurden gezogen		
3 Gewinne zu 10000 RM.	90	
3 Gewinne zu 5000 RM.	357453	
3 Gewinne zu 4000 RM.	318135	
9 Gewinne zu 3000 RM.	62013	208173 388378
57 Gewinne zu 2000 RM.	12285	24107 25074 41780 57690 63878 75976 87098
128679 215758 216676	226630	229307 251648 260790 318994 344066 360537 372397

## Sport

Vorschau für 17. August

### Tage. Bad Schandau I gegen TB. 1877 Dresden I

Ein Gegner aus Dresden ist morgen Gast in Bad Schandau, der zu den Aufstiegvereinen zählt. Die Dresdner Gäste erzielten in den Aufstiegskämpfen mit 16 : 9 Toren und 10 : 2 Punkten in der zweiten Gruppe den 1. Platz vor Turngemeinde Dresden. Die Einheimischen stehen also morgen wieder vor einer schweren Aufgabe. Gegen den anderen Aufstiegverein Turngemeinde Dresden erzielten die Bad Schandauer vor einigen Wochen ein 4 : 4. Inzwischen sind die Turngemeinder etwas stabiler geworden und haben wohl in den letzten gegen starke Gegner durchgeführten Spielen etwas gelernt, so daß der Ausgang des Kampfes schwer voraussagen ist. Das Schmerzgefühl der Bad Schandauer ist der Sturm. Hier will es noch nicht recht klappen. Es muß schneller geschehen und flüssiger kombiniert werden. Dann werden sich auch Erfolge einstellen. Aufstellung: Ganz, Tharang N., Hebold, Menge, Wagner, Sempel, Lehmann, Müller, Linke, Stange, Lijewicz. Anstoß: 16 Uhr Jahuplay.

### Tage. Bad Schandau II gegen TB. 1877 Dresden II

Auch die II-Jugend hat im Vorpiel einen schwer zu schlagenen Gegner. Nur bei ganz guten Leistungen werden die Plan-Weichen endlich absteuern. Aufstellung: Tharandt, Böhme, Puhl II, Gündel, Wehnert, Viehig, Richter W., Richter N., Gauswald, Tharang D., Schieban. Anstoß: 14,30 Uhr Jahuplay.

### SV. Copitz gem. Tgd. — Tage. Bad Schandau gem. Tgd.

Die Turngemeinder fahren nach Copitz und haben hier eine 4 : 6-Niederlage auszuwechen. Aufstellung: Marschner, Spring, Kalschauer, Kühnel, Menge W., Hähne, Fiele, Stolz, Ehrlich W., Fiele W., Lehmann. Anstoß: 10 Uhr in Copitz.

### SV. Copitz C-Tgd. — Tage. Bad Schandau C-Tgd.

Die Jüngsten treten ebenfalls in Copitz an. Auf ihr Abschneiden darf man gespannt sein. Aufstellung: Wolf, Danneberger, Domsch, Proke, Finkle, Zimmermann II, Zimmermann I, Paul, Müller, Blaste, Dreßler. Anstoß: 11,15 Uhr in Copitz.

# Warum „Bayer“ Flugzeug?

Es genügt nicht allein, gute Heilmittel zu erzeugen, sie müssen auch schnellstens zur Stelle sein, wenn man ihrer bedarf. Für diese stete Bereitschaft sorgt die „Bayer“-Organisation mit eigenem Flugzeug, wenn andere Transportmittel nicht genügen.



# Embolle

Schuhhäuser Kom.-Ges.

Dresden-A:

Prager Str., König-Johann-Str.

Wetliner Str., Kesselsdorfer Str.

REICHHALTIGE AUSWAHL

in 23 Schaufenstern

# FELSEN- BÜHNE RATHEN

## Spielplan

Woche vom 18. bis 24. August

Montag: Bühne geschlossen  
 Dienstag: **Winnetou**  
 Mittwoch: **Winnetou**  
 Donnerstag: **Die versunkene Glocke**  
 Freitag: **Winnetou**  
 Sonnabend: **Winnetou**  
 Sonntag: **Preciosa**

**Sämtliche  
Aufführungen  
beginnen 15 Uhr**

## Kurtheater Bad Schandau Parksäle

Direktion: Adolf Steinmann

Sonntag, den 17. August 1941  
**Die Frau ohne Kuß**  
 Lustspiel-Operette in 3 Akt. v. Rich. Keßler Musik v. Walter Kollo  
 Musikalische Leitung: Stadt- u. Kurmusikdirektor Rudolf Behrs  
 Spielleitung: Hans Müller-Hayn Tänze: Ilonka Selin  
 Einlaß 19 Uhr Beginn 20 Uhr Ende 22,15 Uhr  
 PREISE: 1. Platz 2,50 RM, 2. Platz 2,— RM nummeriert  
 3. Platz 1,50 RM.  
 Vorverkauf bis 18 Uhr im Reisebüro an der Elbe.  
 Ab 19 Uhr an der Abendkasse

## Bahrische Krone, Dresden

das angenehme Stammlokal am Neumarkt  
 hält sich bei guter Speise und Erant  
 angelegentlichst empfohlen.  
 Fernruf 17304 Karl Marschner

## Gaststätte Stadtwaldschlößchen

Dresden A, am Postplatz, mit sein. behaglichen Räumen u. d.  
 herrlichen staub- u. zugfreien Garten hält sich bestens empfohlen.

## Gaststätte Hubertusgarten Bad Weibler Hirsch Bühlau

Baugner Landstr. 89 — Bes. Ernst Dietz — Großer schatt.  
 Garten / Verbandsegelbahn / 2 gr. Vereinszimmer / Fernspr. 37313

## Ankauf von altem Gold, Doubleen, Silber, münzen bei

**W. Engelhardt Nachf.**  
 Uhren und Goldwaren  
 Bad Schandau Tel. 283

## Seit Jahrzehnten große Erfolge!

### Detectiv Schipek

Dresden, Moritzstr. 1  
 Ruf 11011  
 Vertrauen-angelegenheiten,  
 geheime Beobacht., Ehe-,  
 Aliment.-Ermittl., Beweise,  
 Heiratsausk., überall, usw.  
 Mäß. Honorare

## Gold- und Silberkränze, Blumen, Laub, Früchte

immer bei  
**Selle, Dresden** Scheffel-  
 straße 12

## Schmücke dein Heim

Kaufe Holzkarbeiten, die  
 bleibenden Wert behalten  
 und dauernde Freude  
 machen. Auswahl im  
**Holzladen, Dresden**  
 Wettinerstraße 24  
 Nähe Postplatz

Beim Wegzug von unserer uns lieb gewordenen Wirkungs-  
 stätte und Heimat Bad Schandau nach dem Osten rufen wir  
 allen unseren Freunden und Bekannten ein herzlich  
 „Auf Wiedersehen!“ zu. Sei Hitler!  
**Paul Emmrich, Meister der Schutzpolizei des Reiches,  
 u. Frau Helene geb. Vollhardt**

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Ge-  
 schenke, die uns anlässlich unserer Hochzeit zuteil  
 wurden, sprechen wir, auch im Namen beider Eltern,  
 unseren herzlichsten Dank aus.  
**Herbert Pofandt u. Frau Rotraut geb. Krause**  
 Krippen im Aug. 1941 Bad Schandau



## VORSORGEN-SPAREN

### Stadtparkasse Bad Schandau

## Unsere Anzeigenannahmestelle für Königstein und Umgebung

befindet sich nach wie vor  
**in Königstein, Große Amtsgasse 57C**  
 Fernruf 386  
 Geschäftszeit werktags 8-12, 14-18 Uhr  
 Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger

## Säbel, Dolche, Seltengewehre, Sporen Signalpfeifen usw.

### Mauersberger

Dresden-A., Kleine Brüdergasse 15 Ruf 1258

Bodenbach im Sudetenland ist doch allen wohl bekannt.  
 Drum sollte auch für groß und klein  
 EZB längst ein Begriff schon sein.  
 Vom Porzellan bis zum Emailgeschirr  
 Führen allen Hausrat wir.  
 Schau dir's unverbindl. an, wir haben was f. jedermann.  
**Haushalt-Zimmerhackel**  
 Bodenbach, Jahnstr. 20, Nähe Bahnh., Ruf 608

## Fahrräder

Motorräder  
 verchromt — gemulst  
 Teilzahlung  
 Preisliste frei  
**Fahrrad-Haus**  
 Dresden, Wettiner Str. 19

## Schäfer

Dresden-A., Prager Straße  
 kauft  
 oder nimmt in Zahlung  
**Altgold, Altsilber  
 und Silbermünzen**  
 AC 4135

## Trauer-Hüte und Umprohltte

zu billigsten Preisen  
 Riesenauswahl  
**Hut-Hähnel**  
 Dresden, Ringstr. 74, 78, 82 u.  
 Annenstr. 19a Haltest. Annentirch

## Bezugscheinfreie Ledersohlen

gestickelt, bei  
**Josel Swatthina,**  
 Lederhandlung — Lederwaren  
 Bodenbach,  
 Dresdner Straße 690/36

## Rechenmaschinen Schreibmaschinen

repariert  
**Träger, Mechanikmstr.**  
 Dresden-V. 1, Viktoriast. 15  
 Eingang Ferdinandstr. Tel. 18950

## Wer viel läuft, schätzt

## Leibhausmeine

Garberobe, Radio, Photo, Gold-  
 und Silberwaren, Möbel u. ganze  
 Nachlässe laßt **Thiele, Dresden,**  
 Rosenstraße 35, Laden, Ruf 19476

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornh.  
 In Apotheken und Drogerien. Sicher  
 haben:  
 Flora-Drogerie, M. Kayser  
 Markt-Drogerie, E. Kerger  
 in Krippen: Phönix-Drog. W. Haug

## Das große Fachgeschäft für erstklassige Augenoptik

### Brillen-Roettig

Dresden, Prager Straße

## Elbgebirgsverein, Zweig Rathmannsdorf

Montag, den 18. August 1941: Wanderung nach dem  
**Sinteren Raubschloß.** Treffpunkt früh 8.25 Uhr Bahnhof Rath-  
 mannsdorf, von da mit der Bahn 8.39 Uhr nach Albersdorf. Zu  
 Fuß weiter nach Lichtenhainer Wasserfall — Felsenmühle — Zeughaus.  
 Mittagstafel. Anschl. nach dem Sinteren Raubschloß, Dietrichsgrund-  
 straße, Deutzenfall. Von hier mit Rignischthalbahn nach Bad  
 Schandau. Laufzeit 5 Stunden. Führer Kretschmar. Die Sommer-  
 gäste sind hierzu herzlichst eingeladen. Der Vorsitzende.

## Mockers Ganzstunde

Aufnahme Sonntag, den 31. August, 15 Uhr im  
**Café Häntzschel Bad Schandau-Postelwitz**  
 Lehrgeld Teilzahlung  
 Um gütigen Zuspruch wird gebeten

## Städt. Kunsthalle Dresden, Lennéstr.

Ausstellung von über 200 farbigen Bildern des be-  
 kannten Kriegsmalers Prof. Ernst Vollbehr:  
**»Am Westwall, in Polen und Frankreich«**  
 Täglich, auch sonntags, 10 bis 18 Uhr  
 Eintritt RM 0.20

## Stadtparkasse Königstein (Kr. Pirna)

Abholung von Spareinlagen  
 Heimsparbüchlein  
 Schulsparkasse  
 KdF-Sparkarten und -Marken  
 An- u. Verkauf u. Aufbewahrung v. Wertpapieren  
 Schließfach-Vermietung  
 Vertretung der Landesbausparkasse Sachsen

## Stadtbank Königstein (Kr. Pirna) Stadgirokasse

Überweisungsverkehr nach allen Orten  
 Wechsel- und Scheck-Verkehr  
 Devisen, Außenhandelsberatung  
 Reisekreditbriefe  
 Lebens- und alle Arten Öva-Versicherungen  
 Schalterstunden: 8-12, 1/3-4 Uhr, Mittwoch u. Sonnabend  
 8-12 Uhr / Fernsprecher 417 / Adolf-Hitler-Straße 71

## Lotzes Maltocethin

das natürliche und naturreine Nähr- und Kräftigungsmittel  
 für Kinder und Erwachsene aus reinem Diastase-Kraftmalz-  
 pulver, Lecithin, Traubenzucker und biologischen Aufbau-  
 salzen, zur Anreicherung der Nahrungsmittel.  
**Maltocethin Mischung A:** für Wöchnerinnen und Klein-  
 kinder;  
**Maltocethin Mischung B:** für Erwachsene und größere  
 Kinder.  
 Originalpackung mit 500 Gramm Inhalt 3.50 RM  
 Erhältlich in **Bad Schandau: Adler-Apotheke Kurt Köhler,**  
**Krippen: Phönix-Drogerie Wilhelm Hauser,**  
**Stadt Wehlen: Bastei-Drogerie Curt Männel.**

## Sanitätswaren

Kranken- u. Säuglingspflegeartikel  
 Gummwaren  
**Straube** der Orthopädie- und Bandagenfachmann  
 Pirna Jacobikerstr. 1  
 — Ruf 3286 —

## Durch natürliche Gesichtspflege gesund und schön

Probepflichtung RM 1.— (9-1 3-6)  
**Natürliche Kosmetik G. Giesel,**  
 Dresden-A., Seestraße 6 Ruf 16039

Brillanten / Gold / Silber (Münzen)  
 Double kauft gegen Kaffe  
 40 Jahre **Juwelier Wipbach** Dresden  
 Fachgeschäft Georgpl. 3 AC 4017

Unmoderne  
**pelze** wirklich billig  
 Mäntel 3/4 lang oder in  
 schicke Capes ändern!  
 Seidel, Dresden  
 Waisenhausstr. 24  
 Ruf 15970



Die neuesten Waschmittel sind keine Ersatzmittel.  
 Sie sind neue Schöpfungen unserer Chemiker und  
 treten z. T. an die Stelle von Seife, schonen aber  
 Ihre Seifenkarte und reinigen doch Ihre Wäsche.  
 Darum denken Sie am Washtag stets an die bewährten  
**Rumbo-Waschmittel**

**Würfel-Bleichsoda,** das Einweich- u. Enthärtungsmittel  
**Waschgut,** der natürliche Schmutzlöser  
**Sylva,** das vorzügliche Bleich- und Spülmittel  
**Rumborid,** das Reinigungsmittel für Berufswäsche  
**Rumbosil,** der Ersatz für Rasenbleiche

**Rumbo-Seifen-Werke Freital-Sa.**  
 Hersteller der beliebten RUMBO-SEIFE  
 wie des bevorzugten RUMBO-UBERALE

**KLEIDERSTOFFE** Besätze Knöpfe Bänder Spitzen aller Art preiswert bei **Alfred Schmücker, Pirna** Dohnasche  
 Hohlsaumnäherei Knopfanfertigung 3% Rabatt Straße